Freitag, den 22. Dezember 1933 Nr. 300 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft der Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Der Kampf gegen den Kitsch

Obwohl seit nahezu dreiviertel Jahren alle Behörden und die zuständigen Stellen der Regierung auf Grund des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole, das am 19. Mai in Kraft trat, mit allen Mitteln aufgenommen haben, tauchen noch immer da und dort Anzeichen dafür auf, daß der Sinn dieses Gesetzes sehr vielen noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist. Vor allem zur Weihnachtszeit ist gute Gelegenheit dafür gegeben, sich ein Bild zu machen, was auf dem Gebiete des Kitsches noch alles geleistet wird.

Im übrigen hat sich gezeigt, daß der Kampf gegen den Kitsch weniger den kleinen Händlern zu gelten hat, als den Herstellern der Kitschware, die in großer Geschäftstüchtigkeit Mißbrauch mit der Begeisterung oder der Anhänglichkeit der großen Masse der Käufer treiben. Freilich berufen sich diese geschäftstüchtigen Fabrikanten, die Zigaretten-Etuis, Bier- und Weingläser, Kissen und anderes mit den nationalen Symbolen oder mit den Bildern der Führer schmücken zu müssen glauben, häufig darauf, daß in der Zeit nach der Gründung des zweiten Kaiserreiches die Bilder des Kaisers und Bismarcks ebenfalls für solche Zwecke herhalten mußten. Man darf aber nicht vergessen, daß wir eben heute 60 Jahre später leben, und das, was damals vielleicht dem Geschmack entsprach, schon rein von der Frage des Geschmacks aus gesehen heute eben nicht mehr möglich ist. Ganz abgesehen natürlich von dem Standpunkt der Würdigung des großen nationalen Geschehens und seiner Träger in der Gegenwart.

Bei der Mannigfaltigkeit der vielen Waren und Artikel, die beim Kampf gegen den Kitsch in Frage kommen, mag es natürlich auch oft sehr schwer sein, die richtige Entscheidung zu treffen, und so kann es vorkommen, daß auf der einen Seite irgendwelche Waren verboten werden, andere aber in den Handel gelangen. Ein Zeichen ganz grober Geschmacklosigkeit scheint es uns aber zu sein, wenn jetzt in der Weihnachtszeit plötzlich Heftchen im Straßenhandel angeboten werden mit neuen Weihnachtsliedern, und zwar handelt es sich dabei nicht etwa um irgend welche neuen Texte, sondern unsere alten, schönen, guten Weihnachtslieder werden gewissermaßen als Gerippe für Gedichte und Lieder benutzt, in denen Schlagworte und Namen, die auf die nationale Erhebung bezug haben, verflochten werden. Die Hersteller dieser Art von Kitsch versündigen sich nicht nur gegen die Gesetze des guten Geschmacks, gegen unsere deutsche Kultur, sondern sie versündigen sich in stärkerem Maße gegen die nationale Würde und Ueberlieferung unseres Volkes.

Die evangelische Jugend in die Hitlerjugend

Mit dem 20. Dezember ist **die evangelische Jugend aufgelöst** worden. Zu gleicher Zeit werden die Mitglieder der evangelischen Jugend **in die Hitlerjugend übergeführt.**

Aus diesem Anlaß hat der **Reichsbischof Ludwig Müller an Reichskanzler Adolf Hitler** folgendes Telegramm gesandt:

> Ich habe soeben durch Vereinbarung mit dem von Ihnen bevollmächtigten Reichsjugendführer die Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend vollzogen. Die dem evangelischen Jugendwerk anvertraute besondere Aufgabe ist damit für das große Ziel einer einheitlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend eingesetzt. Gott segne diese Stunde für unser Volk und unsere Kirche. Gott lasse sein heiliges Werk mächtig werden in der nationalsozialistischen Erziehung der kommenden Geschlechter.

Der Reichsjugendführer hat in einem Telegramm **an den Reichskanzler** die Eingliederung der evangelischen Jugend gemeldet. Das Telegramm lautet:

> Melde im Rahmen des mir gewordenen Auftrages, die Einigung der deutschen Jugend zu vollziehen, die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitlerjugend.

Schließlich hat **der Reichsjugendführer an den bisherigen Leiter des evangelischen Jugendwerkes, Stange,** folgendes Telegramm gesandt:

> Mit sofortiger Wirkung entziehe ich Ihnen Ihr Amt im Jugendführerring. Habe Ihren sofortigen Ausschluß aus der NSDAP im Schnellverfahren beantragt.

Dieses Telegramm ist nach einer Contimeldung dadurch veranlaßt worden, daß Stange, der erst seit kurzem der NSDAP angehört, versucht hat, die vom Reichskanzler Adolf Hitler gewünschte Einigung der deutschen Jugend zu sabotieren.

Goebbels an die Amtswalter

bei einer Ehrung alter Kämpen der NSDAP.

Der Kreis 2 der NSDAP. veranstaltete Mittwoch abend in den Tennishallen in **Berlin** einen Amtswalter-Appell verbunden mit einer Ehrung verschiedener alter Amtswalter. U. a. sprach **Propagandaminister Dr. Goebbels.** Wir entnehmen seiner Rede: Nicht nur das eigene Volk, sondern die ganze Welt sei überzeugt, daß

der Nationalsozialismus die modernste Staatsform

ist. Es wäre falsch, wenn man nur einer Formation das Verdienst am Aufbau Deutschland zuschreiben würde, es ist die ganze Partei, die sich für die Idee des Nationalsozialismus eingesetzt hat, und das Wunderbare an der Bewegung ist, daß es für jede Aufgabe einen bestimmten Typ gab, der die dafür nötigen Fähigkeiten haben mußte.

Wenn die SA mannhaft und tapfer die Gewalt der Straße brach, so war der Amtswalter der geistige Vortruppler der Bewegung.

Seine Aufgabe war, die Bewegung rein und unverfälscht dem deutschen Volke zu übermitteln. Es ist klar, daß ein autoritärer Staat nicht auf der Gewalt der Bajonette sitzen kann. Das ist auf die Dauer eine schwache Regierungsform, um das Staatsgefüge zu halten und zu tragen. Nur das Volk selbst hat die Kraft, die Ideen des Staates in das Volk selbst wieder zu übertragen. Und diese Aufgabe hat der kleine unbekannte Amtswalter gelegt. Die Idee hätte nicht gesiegt, wenn nicht Kraft gepaart gewesen wäre mit Geist und geistigen Arbeiten. Und seiner, des Amtswalters Vermittlung ist auch zu danken, daß dem Nationalsozialismus die Möglichkeit gegeben, siegen zu können.

Revolutionäre unterscheiden sich von Revoluzern.

Und der Revolutionär zeigt sich darin, daß er das Tempo nicht überspannt. Man muß die Gegenwart vergleichen mit der Zeit der Machtübernahme. Als wir die Macht übernahmen, lag Deutschlands Schicksal in völligem Dunkel. Es fehlte damals ein kleines Tröpfchen, um das Faß zum Ueberlaufen zu bringen. Revolutionen schwächen einen Staat immer. Das machen wir auch der SPD. zum Vorwurf, daß sie 1918 das schwache verblutete Deutschland mit der Belastungsprobe dieses ernsten Revolutiönchens belastet hat. Es hat sich wieder die Wahrheit erwiesen: „Dem Mutigen gehört die Welt". Jetzt, wo das Jahr zu Ende ist, wo wir mit ruhigem Gewissen vor das Volk treten können, müssen wir daran denken, wie schwierig die Lage vor neun Monaten war. So schwierig sie damals war, wir haben sie gemeistert, sind ihrer Herr geworden. Ich glaube,

die ganze Welt gibt zu, daß kein System auf einem so festen Fundament ruht, wie das Deutschlands.

Wir haben nicht nur die Macht, wir werden sie auch behalten. (Großer Beifall.) Wenn, wie ich heute in den französischen Zeitungen lese, Breitscheid sagt, Hitler und seine Minister seien mittelmäßige Köpfe, muß ich sagen, wie minderwertig muß Breitscheid gewesen sein, wenn er sich hat von uns beseitigen lassen.

Der Minister schloß: Wir wollen nicht zerstören, sondern wir wollen aufbauen, ein neues Deutschland, ja schließlich letzthin ein geistig neues Europa und dabei werden Sie, Parteigenossen, uns wieder helfen müssen. Keiner kann dabei entbehrt werden. Wir müssen

unsere ganze Kraft einsetzen und der kleinste Amtswalter muß auf seinem Posten stehen.

Mancher Abend, manche Nacht wird geopfert werden müssen. So sind wir aufeinander angewiesen, ob wir wollen oder nicht. Hinter uns liegt die Verzweiflung, und vor uns steht der Aufstieg. Ich möchte Ihnen, meine Parteigenossen, meinen persönlichen Dank zum Ausdruck bringen. Wir haben gewählt, es war die Wahl für unsere Fahne, der wir uns verpflichtet haben, der wir treu bleiben bis zum Tode. Im nächsten Jahre werden wir wieder ein gewaltiges Stück vorwärts kommen. In absehbarer Zeit wird eine echte, glückvolle Volksgemeinschaft bestehen und dann gibt es nichts, was uns noch unmöglich ist. Die Partei ist unsere Heimat und wird es ewig bleiben. Wie wir ein Reich, einen Staat und ein Volk daraus geformt haben, werden wir auch die letzten Aufgaben meistern können, die uns gestellt sind. Aus dem Volk sind wir gekommen, im Volk werden wir bleiben, denn das Volk ist die ewige Kraftquelle für eines neuen Reiches Zukunft.

Ausreisesichtvermerkszwang ab 1. Januar aufgehoben

Der Reichsminister des Innern hat den am 4. April 1933 eingeführten Ausreisesichtvermerkszwang für Reichsangehörige mit Wirkung vom 1. Januar 1934 aufgehoben.

22 koreanische Kommunisten zum Tode verurteilt

Ein Massenprozeß gegen Kommunisten in Seoul (Korea) endete mit der Verurteilung von 245 Kommunisten. Von ihnen wurden 22 zum Tode verurteilt, 20 zu lebenslänglichem Gefängnis und 203 zu Gefängnisstrafen von 1 bis 15 Jahren.

Die Verurteilten hatten an kommunistischen Revolten in Korea im Jahre 1930 teilgenommen.

Frankreichs Platz?

Der Auswärtige Ausschuß der französischen Kammer fordert eine Erklärung ihrer Regierung

„... an Deutschlands und Japans Seite" — Der Wunsch Francois Cotys

Im Ami du peuple setzt sich **Francois Coty** wieder für die Parole **„Mit dem Hitler-Deutschland gegen den Kommunismus"** ein und schreibt:

> Ein französisch-sowjetrussisches Bündnis würde Frankreich vor allen Völkern schänden. Zwei mächtige Nationen, Deutschland in Europa und Japan in Asien, zeigen deutlich genug, daß sie sich für die ehrenvolle Sache entschieden haben, bis zum letzten Mann für die Zivilisation kämpfen zu wollen. **Das Deutschland Hitlers und Japan sind gegenwärtig die Schutzwälle all dessen, was die Würde des Menschenlebens ausmacht. Frankreichs Platz ist an ihrer Seite; Frankreich muß ihn sofort beziehen.**

In französischen Blättern

wird entgegen anderslautenden Berichten darauf hingewiesen, daß das vom französischen Botschaftsrat in Berlin überbrachte **Dokument** lediglich den **deutschen Standpunkt in der Frage der militärischen Gleichberechtigung** feststelle. Dieser Standpunkt stoße, so wird behauptet, die im Versailler Vertrag verankerte und von den übrigen Mächten bisher stets vertretene (aber in der Durchführung durch die hochgerüsteten Mächte stets verhinderte d. Red.) These um, daß alle Bemühungen der Einschränkung und Herabsetzung der Weltrüstungen und der Verhinderung eines neuen Rüstungswettlaufs zu gelten hätten.

Diese anscheinend von offiziöser Seite ausgehende Auslegung macht sich ein großer Teil der Blätter zu eigen, indem er teils eine scharf ablehnende Haltung einnimmt, teils aber auch auf dem Standpunkt steht, daß man jetzt wenigstens für die Besprechungen, die der englische Außenminister Sir John Simon Ende der Woche in Paris mit den Vertretern der französischen Regierung haben werde, präzise Unterlagen besitze, an Hand deren England hoffentlich endlich aus seiner zurückhaltenden und „etwas zweideutigen" Haltung heraustreten werde, denn nur so könne eine klare Lage geschaffen werden.

Herriot macht Mitteilung vom Bericht des Berliner Botschafters

Der auswärtige Ausschuß der französischen Kammer hielt eine Sitzung ab, in der der Generalsekretär des Völkerbundes, **Avenol,** zu der

am Völkerbund geübten Kritik

Stellung nahm. Er vertrat die Auffassung, daß man gewisse Vorwürfe, die dem Völkerbund gemacht würden, abstellen könne, doch dürfe an den Grundlagen des Völkerbundes selbst nicht gerüttelt werden. Eine Verbesserung der Arbeitsmethoden des Völkerbundes würde bereits Abhilfe schaffen.

Der zweite Teil der Ausschußsitzung war ausgefüllt mit einer Ansprache über

das deutsch-französische Problem.

Der Ausschußvorsitzende **Herriot** gab Kenntnis von den Informationen, die der französische Botschafter in Berlin über seine Besprechungen mit Reichskanzler Hitler übermittelt habe. In der anschließenden Debatte vertrat der Abgeordnete **Bienot** den Standpunkt, daß Frankreich jetzt zu wählen habe zwischen einem Regime des entsprechend den Grundsätzen des Völkerbundes organisierten Friedens und der Rückkehr zu einem System des bewaffneten Friedens, der eine völlige Entwertung der internationalen Institutionen mit sich bringen würde.

Der Anschluß schloß sich der Forderung des Abgeordneten Bienot an, daß

die Regierung im Parlament vor Schluß der Tagung in einer öffentlichen Erklärung zu den deutsch-französischen Besprechungen Stellung nehmen und zu verstehen geben solle, wie sie sich dazu einstellen wolle.

Der Abgeordnete **Fribourg** erklärte, daß die deutschen Forderungen ein Rückschritt gegenüber den früher von Deutschland angenommenen Vereinbarungen darstellen, namentlich gegenüber der Genfer Erklärung vom 11. Dezember 1932 und gegenüber dem Locarno-Pakt. Durch die Erklärung vom 11. Dezember 1932 hätten die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens festgelegt, daß die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage Deutschland und den übrigen vertraglich abgerüsteten Mächten nur unter der Bedingung bewilligt werden könne, daß ein Regime geschaffen werde, das für alle Nationen die Sicherheit verbürge. Damals sei nicht davon die Rede gewesen, Deutschland die Rüstungsgleichheit zu gewähren, ohne Frankreichs Sicherheit zu garantieren. Durch die Erklärung vom 11. Dezember hätten die deutsche, französische, italienische und englische Regierung erneut feierlich bekräftigt, daß sie unter keinen Umständen versuchen würden, gegenwärtige oder zukünftige Streitfälle, die etwa entstehen könnten, gewaltsam zu lösen. Andererseits stelle das Sicherheitsabkommen von Locarno, das den status quo der französisch-deutschen und der französisch-belgischen Grenze wahre, einen formellen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Frankreich dar, der überdies unbestreitbar durch England und Italien garantiert werde. Es wäre nach Ansicht Fribourgs für Frankreich gefährlich, sich auf direkte Verhandlungen mit Deutschland über einen neuen Nichtangriffspakt einzulassen. Die Folge eines derartigen Paktes könnte, so behauptet er, sein, England und Italien zu veranlassen, die durch den Locarno-Pakt eingegangene Verpflichtung als hinfällig anzusehen, sofort im Falle einer Verletzung des Locarno-Abkommens und namentlich für den Fall, daß deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone einrücken sollten, auf die Seite Frankreichs zu treten.

Ein guter Kamerad

Hitlers Kriegskamerad Westenkircher erzählt

Hitlers Kriegskamerad Ignaz Westenkirchner, der in Amerika arbeitslos wurde und dem der Kanzler die Mittel zur Rückreise nach Deutschland übersandte, befindet sich mit dem Dampfer „Hamburg" auf der Heimfahrt in sein deutsches Vaterland.

In einer Unterredung mit dem Newyorker Korrespondenten der „Nachtausgabe" äußerte Westenkirchner seine große Freude darüber, daß es ihm durch das Eingreifen seines alten Feldzugskameraden und Freundes Adolf Hitler nunmehr möglich sei, mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Deutschland wieder eine Lebensmöglichkeit zu finden.

Adolf Hitler hat uns bewiesen, so sagte Westenkirchner, daß er heute noch das ist, was er stets im Felde war:

ein guter Kamerad, der wie kein anderer zur Hilfe bereit ist.

1914 sind Adolf Hitler und ich mit dem gleichen Regiment ausgerückt, und als Meldegänger haben wir Freud und Leid miteinander geteilt. Hitler und ich wurden am 14. Oktober 1918 gemeinsam gasvergiftet.

Oft habe ich Hitler im Feuer beobachtet, so erzählte Westenkirchner weiter, denn oft haben wir im Dreck zusammengelegen. Adolf Hitler kannte keine Furcht. Er war immer da, wenn es galt, als Meldegänger besondere schwere Aufträge auszuführen. Er teilte und entbehrte mit uns alles in echter Kameradschaft.

Wenn wir den Kopf verloren, richtete Hitler uns auf.

Weiter erzählte Westenkirchner einen

Husarenstreich Adolf Hitlers

während der Maioffensive des Jahres 1918: Hitler sollte dem 3. Bataillon die Meldung überbringen, daß die Front durchbrochen sei. Wir wußten bei dem Durcheinander nicht mehr, ob wir von Freund oder Feind beschossen wurden. Hitler nahm Deckung und arbeitete sich vor. Als er immer wieder neues Feuer bekam, entdeckte er durch sein Feldglas vorn im Gelände einen aufgeworfenen Hügel und erkannte dahinter Franzosen. Hitler ging mit der Pistole in der Hand auf sie zu und tat so, als ob ihm eine größere Abteilung folge. Die Franzosen ließen sich täuschen und von Hitler zwingen, die Stellung zu verlassen. Hitler brachte sie tatsächlich mit vorgehaltenem Revolver bis zur deutschen Linie und lieferte sie persönlich beim Obersten ab.

Das Urteil im Schulz-Gahmen-Prozeß

Freiheits- und Geldstrafen

Dortmund. Nach zehntägiger Verhandlung wurde am Donnerstag von der Großen Strafkammer der frühere Zentrums-Reichstagsabgeordnete Paul Schulz-Gahmen wegen Vergehens gegen den § 15 der Steueramnestie-Verordnung vom 19. 9. 1931 zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Schulz-Gahmen jun. wurde wegen Beihilfe zum Vergehen gegen die Zweite Steueramnestieverordnung zu drei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, wegen Monopolabgabenhinterziehung zu einem Jahr Gefängnis und 970 038,16 Mark Geldstrafe, wegen unbefugten Reinigens zu einem Monat Gefängnis und wegen Monopolhehlerei zu 53 258,80 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafen werden zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr, 2 Monaten zusammengezogen, wovon 10 Monate und 27 Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Ferner wurden verurteilt: der Brennmeister Klaus wegen Monopolabgabenhinterziehung und verbotenen Reinigens zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten, einer Woche Gefängnis und 970 038,16 Mark Geldstrafe, der Destillateur Rüters wegen Monopolabgabenhinterziehung zu 5 Monaten Gefängnis und 970 038,16 Mark Geldstrafe, der Geschäftsführer Höfer wegen Beihilfe zur Monopolabgabenhinterziehung zu drei Monaten Gefängnis und 242 509,54 Mark Geldstrafe, der Bücherrevisor Sanß unter Freisprechung von der Anklage der Beihilfe zur Monopolabgabenhinterziehung wegen Begünstigung der von Paul Schulz-Gahmen begangenen Steuerhinterziehung zu drei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, der Brennereibesitzer Hasebrink wegen Monopolhehlerei zu 20 000 Mark Geldstrafe und der Kaufmann Schönfeld wegen Monopolhehlerei zu 10 000 Mark Geldstrafe. Für Wertersatz haften die Angeklagten gesamtschuldnerisch, und zwar bei Karl Schulz-Gahmen 291 840, Klaus und Rüters je 276 640 Mark, Hasebrink 10 000 Mark und Schönfeld 5000 Mark. Paul Schulz-Gahmen wurde ferner für haftbar erklärt für die Geldstrafen, zu denen sein Sohn, Klaus, Rüters und Höfer verurteilt worden sind sowie für die Kosten. Die Schwarzbrennereigeräte werden eingezogen.

Nach dem Urteilstenor gab Landgerichtsrat Ingenüth eine sich etwa über eine Stunde ausdehnende

Urteilsbegründung,

in der im wesentlichen gesagt wird:

Kein Uneingeweihter hätte jemals daran gedacht, daß in der alten und angesehenen Brennerei Schulz-Gahmen, dessen Besitzer im öffentlichen Leben eine führende Stellung einnahm, der Reichstagsabgeordneter war und der auch in Fachkreisen eine Führerrolle spielte, jahrelang schwarzgebrannt wurde. Das Unglaubliche sei aber Ereignis geworden. Der Sohn Schulz-Gahmens, der Brennmeister Klaus und der Destillateur Rüters haben im Verlaufe des Prozesses zugegeben, unbefugterweise gebrannt zu haben; sie haben weiter zugegeben, in verbotener Weise Branntwein gereinigt zu haben. Der Geschäftsführer des Betriebes Schulz-Gahmens, der Angeklagte Höfer, hat sich der Beihilfe zu dieser Schwarzbrennerei schuldig gemacht. Durch seine Handlungsweise ist erst der Absatz der Schwarzbrennerei ermöglicht worden. Er hat den Branntwein, der verbotswidrig hergestellt wurde, nicht in die Betriebsbücher eingetragen. Er hat auch für den Verkauf keine ordnungsgemäßen Belege ausgestellt. Hinzu kommt, daß Höfer auch im Branntweinvertriebsbuch falsche Eintragungen gemacht hat. Ebenfalls ist er es gewesen, der das Geld von den Hehlern kassierte. Seine ganze Handlungsweise widerspreche einem geordneten Geschäftsgang. Für die Schuld Höfers spricht auch die Tatsache, daß er, als die Schwarzbrennerei entdeckt worden war, Unterlagen vernichtete. Die eigentliche Seele der Schwarzbrennerei war Schulz-Gahmen jr. Ob Schulz-Gahmen sen. etwas von dem Treiben in seinem Betriebe gewußt hat, hat das Gericht nicht mit Sicherheit feststellen können. Manches spricht für eine derartige Annahme, weil Schulz-Gahmen sen. trotz seines Bestreitens die eigentliche Seele des Unternehmens war. Im Verlauf des Prozesses ist es unbestritten geblieben, daß Schulz-Gahmen sen. wiederholt auf Unregelmäßigkeiten in seinem Betriebe aufmerksam gemacht wurde. Er sah den Aufwand, den der Brenner und der Destillateur seines Betriebes trieben. Schulz-Gahmen sen. hat auch selbst Anweisung gegeben, verbotswidrig über Holzkohle zu filtrieren. Aber alle diese Verdachtsmomente reichten nicht aus, um Schulz-Gahmen sen. wegen Hinterziehung von Monopolabgaben (Schwarzbrannt) zu verurteilen. Deshalb war Schulz-Gahmen sen. nur wegen Vergehens gegen § 15 der zweiten Steueramnestie-Verordnung vom 19. 9. 1931 schuldig zu sprechen. Die von ihm unterschriebene, dem Finanzamt eingereichte Vermögenserklärung vom 1 Januar 1931 war objektiv falsch, weil zwei Konten, und zwar das auf der Amyslo-Bank mit 30 000 RM. und das auf der Darmstädter und Nationalbank mit 50 000 RM. fehlten. Daß Schulz-Gahmen sen. von der Unrichtigkeit gewußt hat, ist zwar wahrscheinlich, aber nicht einwandfrei nachzuweisen. Die entgegengesetzte Behauptung von Schulz-Gahmen sen. ist aber vollkommen unglaubwürdig. Ihn gingen als Inhaber des Geschäftes die Vermögenserklärungen in erster Linie an. Er hat sich auch, wie auch aus den in der Verhandlung zur Verlesung gekommenen zahlreichen Briefen hervorging, in erheblichem Umfange um das Geschäft gekümmert. Dem Angeklagten Schulz-Gahmen sen. war auch deshalb das in Rede stehende Steuervergehen zuzutrauen, weil er einige Jahre zuvor einer Angestellten Anweisung zur Hinterziehung von Umsatzsteuer gegeben hatte. Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat das Gericht den Angeklagten Schulz-Gahmen sen. auch für die von den Angeklagten Karl Schulz-Gahmen, Klaus, Rüters und Höfer verwirkten Geldstrafen und Kosten für haftbar erklären müssen, weil er es an der erforderlichen Sorgfalt innerhalb seines Betriebes hat fehlen lassen.

Englands Außenpolitik

„Der Augenblick noch nicht geeignet, wichtige Erklärungen abzugeben"

Im Unterhaus gab es eine **Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten.**

Der stellvertretende Führer der Opposition, **Attlee,** verlangte Auskunft über die Haltung der Regierung in der Frage der Wiederaufrüstung, betreffe sie Deutschland oder Großbritannien. Attlee erklärte, daß die englische Arbeiterpartei sich jeder Art von Aufrüstung widersetze.

Der Liberale **Vernays** wandte sich, gleich dem Vorredner, entschieden gegen Mussolinis Völkerbunds-Reform-Vorschläge und forderte eine Erklärung der Regierung, daß sie eine solche Reform ablehne. In der Abrüstungsfrage verlangte er als Hauptgrundlage der Sicherheit eine wirksame Ueberwachung der Rüstungen durch eine internationale Autorität.

Sir Edward Grigg erklärte, in Deutschland werde das zerschlagene Nibelungen-Schwert wieder geschmiedet, und zwar sehr rasch. England müsse entweder einer Politik der Isolierung entgegentreten oder es müsse bereit sein, in irgend ein System kollektiver Sicherheit einzutreten. Er befürwortete letzteres.

Der Nationalliberale **Mabane** bemerkte, nach der ersten sehr deutschfeindlichen Reaktion auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund sei die Auffassung in England jetzt, daß Deutschland nicht gerecht behandelt worden sei. Das englische Volk wünsche nicht, daß die Regierung eine frankreichfreundliche Politik verfolge, sondern eine revisionistische.

Nachdem der franzosenfreundliche **General Spears** für ein Zusammengehen Englands mit Frankreich eingetreten war, ergriff

der Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon

das Wort. Er betonte, daß der gegenwärtige

Augenblick nicht geeignet sei, um wichtige Erklärungen abzugeben.

Zu den Besprechungen, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben, bemerkte Simon,

das Wichtigste sei, daß Reichskanzler Hitler einige öffentliche Erklärungen abgegeben habe.

Hitler habe gesagt, es würde von größter Wichtigkeit sein, wenn die beiden Nationen Deutschland und Frankreich ein- für allemal den Gebrauch der Gewalt aus ihrem gemeinsamen Leben verbannen könnten, und daß keine territorialen Konflikte zwischen den beiden Ländern bestehen, soweit Deutschland in Betracht komme, nachdem das Saargebiet zurückgegeben sein werde.

Die britische Regierung halte es für notwendig, ihr äußerstes zu tun, um die Lage zu klären. Hitler habe Vorschläge gemacht, die sicher den Zweck verfolgten, eine Anregung für Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn darzustellen. Die Vorschläge beschränkten sich nicht auf einen besonderen Nachbarn. Die britische Regierung habe sehr vorsichtig zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht die Verpflichtungen vergessen habe, die auf den Mitgliedern des Völkerbundes ruhen.

Simon erklärte,

angesichts der gegenwärtigen Lage müsse jeder vernünftige Mensch besorgt sein.

Er teilte mit, er werde mit dem französischen Außenminister zusammentreffen. Es sei

äußerst wichtig, daß England und Frankreich so eng wie möglich zusammenkämen, um die Frage zu klären, wie sich der von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag zur Politik und zu den Anforderungen der Nachbarn Deutschlands verhält.

Die Ergebnisse der verschiedenen Nachforschungen müßten gesammelt werden. Auf eine vorher geäußerte Kritik des Parlamentsmitgliedes Boothby an seinem römischen Besuch antwortend, hob Simon hervor, daß dieser Besuch ihm die Gelegenheit geben werde, die Stärke der britischen öffentlichen Meinung und der britischen Politik in dieser verwickelten kontinentalen Lage in die Waagschale zu werfen.

Simon fuhr fort, die britische Regierung wolle

von dem System internationaler Verhandlungen nicht zugunsten einer Erörterung zwischen zwei Mächten abweichen.

Er habe das Stadium eines Gedankenaustausches zwischen zwei Mächten nie anders angesehen, denn als ein primäres oder Zwischenstadium. Außerdem bestehe Grund zu der Annahme, daß die Mitteilung des Reichskanzlers nicht nur an den britischen Botschafter, sondern auch an die französische Regierung und sicherlich auch an andere Regierungen gerichtet gewesen sei. Er habe keine übertriebenen Hoffnungen, aber er hoffe doch, daß bis zum Wiederzusammentritt des Unterhauses die britische Regierung in der Lage sei, dem Hause bestimmtere Informationen über das Ergebnis des Meinungsaustausches zu geben. Der Reichskanzler habe so viel Nachdruck auf Vereinbarungen gelegt, die die Sicherheit fördern sollten, daß die Annahme gestattet sei, die Sicherheitsfrage schwebe nicht nur England, sondern auch anderen verantwortlichen Ländern vor. Die deutsche Regierung sei, wie er annehme, so gesehen von ihrem allgemeinen Standpunkt, bereit, die Schaffung einer internationalen Inspektion und Kontrolle mit Bezug auf die Rüstungen aller Länder anzunehmen. Bei den Erörterungen sei

eine Art automatischer und periodischer Kontrolle,

die allgemein zur Anwendung gebracht werden würde, in Aussicht genommen worden. Man müsse sich leider fragen, ob der Plan allgemein angenommen werde, wenn man an Japan und andere Länder denke. Man müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß

eine Grenze vorhanden sei, bis zu der England höchstens gehen könne.

Das Endergebnis sei nicht durch individuelle oder einseitige Erklärungen, sondern nur durch Vereinbarungen zwischen allen Staaten zu erreichen. Man dürfe den Völkerbund nicht in Stücke reißen, wenn man nicht sicher sei, daß man etwas Besseres an seine Stelle zu setzen habe. Positive Abänderungsvorschläge zur Völkerbundssatzung seien von keiner Seite gemacht worden. Die britische Regierung sei dem Frieden aufrichtig ergeben, unterstütze fest den Völkerbund und wünsche dringend, internationale Vereinbarungen zu fördern.

Die Verhandlungen mit Rußland seien endgültig ermutigend",

Die Politik der britischen Regierung bleibe darauf gerichtet, die

Integrität und Unabhängigkeit Oesterreichs zu stützen.

Austen Chamberlain gegen den „Londoner Scheinprozeß"

Sir Austen Chamberlain, der nach Sir John Simon das Wort ergriff, trat in der schärfsten Weise **gegen den Londoner Scheinprozeß** im Zusammenhang mit dem **Reichstagsbrand** auf. Die Regierungsbänke stimmten ihm lebhaft zu, als er diesen Vorgang als

eine Unverschämtheit gegen ein befreundetes Land

bezeichnete.

Sodann sagte Chamberlain, man dürfe die Völkerbundssatzung nicht für sakrosankt halten. Doch dürfe die Regierung an keiner Abänderung der Völkerbundssatzung teilnehmen, die nicht den Zweck verfolge, den Völkerbund stärker zu machen. Auch

der Vertrag von Versailles sei „keineswegs ein Werk übermenschlicher Weisheit".

Aber die revisionistischen Mächte dürften nicht versuchen, die Gesamtlage umzustürzen. Es müsse zu einem Kompromiß kommen, das die Frage erledigen müsse und nicht den Beginn einer neuen Kampagne bedeuten dürfe.

Zum Schluß nannte Austen Chamberlain die Rede des deutschen Reichskanzlers zur Außenpolitik eine vollkommen aufrichtige Erklärung. Aber wenn das die Politik Deutschlands sei und nicht allein die Politik des Reichskanzlers, was bedeute dann die ganze deutsche Propaganda.

Mit der Rede Chamberlains wurde die Debatte beendet.

Die Weserkanalisierung

Neuer Schlag gegen die Arbeitslosigkeit

Die für vorbereitende Baumaßnahmen zur

Kanalisierung der Mittelweser von Minden bis Bremen

erforderlichen Mittel in Höhe von ½ Million Reichsmark sind bereitgestellt worden. Nach Abschluß der Vorbereitungen und Flüssigmachung weiterer Reichsmittel kann der Baubetrieb voll aufgenommen werden. Damit gelangt ein Bauvorhaben zur Ausführung, das wegen seiner verkehrs- und volkswirtschaftlichen Bedeutung seit langem als vordringlich anerkannt ist. Die Gesamtkosten betragen

rund 75 Millionen RM., die restlos im Lande verausgabt werden.

Die Bauausführung verschafft nicht nur vielen erwerbslosen Volksgenossen Arbeit und neue Lebensfreude, sondern auch dem Baugewerbe und der deutschen Baustoffindustrie für mehrere Jahre umfangreiche Aufträge.

In wenigen Zeilen

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat auf Grund des Gesetzes über den Deutschen Gemeindetag den Münchener Oberbürgermeister Fiehler zum Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages bestellt. Oberbürgermeister Fiehler hatte im Einverständnis der Reichsregierung als Leiter des Amtes für Kommunalpolitik der Reichsleitung der N. S. D. A. P. bereits bei der vorläufigen Bildung des Deutschen Gemeindetages im Mai 1933 die einstweilige Führung dieses Verbandes übernommen.

Der schwedische Dampfer „Castor" aus Sölvesborg ist nach einem Zusammenstoß mit dem Trawler „Kurd" aus Hull in der Nordsee untergegangen. 6 Mann der Besatzung wurden gerettet. Das Schicksal der übrigen 7 Mann ist unbekannt.

Zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl ist das Abkommen über die in den Lateran-Verträgen vorgesehene päpstliche Eisenbahn nunmehr im Vatikan unterzeichnet worden. Der Bau des Vatikan-Bahnhofs und der nur wenige hundert Meter langen Bahnstrecke ist schon seit einigen Monaten beendet.

Die französische Kammer hat den Gesetzentwurf betreffend Ratifizierung des Abkommens über die Verkürzung der Arbeitszeit in den Kohlengruben angenommen.

Aus Dublin wird gemeldet: Der Untersuchungsrichter beim Obersten Gerichtshof hat die Freilassung O'Duffys und seines Parteigängers Sullivan angeordnet, da ihre Festnahme zu Unrecht erfolgt sei.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Aussprache über die Regierungserklärung ging mit der Annahme eines Vertrauensvotums durch das Parlament zuende. Mit 265 gegen 53 Stimmen nahmen die Cortes die von der radikalen Fraktion eingebrachte Vertrauenstagesordnung an.

Das Hauptquartier der Partei „Vereinigtes Irland" in Dublin wurde von Kriminalbeamten durchsucht, die die gesamte Auflage des parteiamtlichen Oppositionsorgans „Vereinigtes Land" beschlagnahmten. Die Zeitung, die am Donnerstag herauskommen sollte, enthielt die Rede, die O'Duffy am 17. Dezember in Westport halten wollte, woran er jedoch durch seine Verhaftung verhindert wurde.

Nr. 300 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 22. Dezember 1933

Aus der Stadt

Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke an Arbeitnehmer

Das Finanzamt teilt mit:

Wegen der Voraussetzungen, unter denen Weihnachtsgeschenke frei von Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Schenkungssteuer bleiben, sind bei denjenigen Volksgenossen, die den Runderlaß vom 30. November 1933 nicht vollständig gelesen haben, Zweifel aufgetreten. Hinsichtlich der Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke von Arbeitgebern an solche Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn 3600 RM. jährlich nicht übersteigt, gilt das folgende:

1. Beträgt der Wert des Weihnachtsgeschenkes im Einzelfall **weniger als 25 RM.**, so ist diese einmalige Zuwendung in jedem Fall steuerfrei. Dabei ist es ohne Belang, ob die Zuwendung in bar oder in Sachen erfolgt.
2. Beträgt der Wert des Weihnachtsgeschenkes im Einzelfall **25 RM. oder mehr**, so ist die Steuerfreiheit an die Voraussetzung geknüpft, daß jede vollen 25 RM. in **Bedarfsdeckungsscheinen** gegeben werden und nur der über 25 RM. oder ein Vielfaches davon hinausgehende Teil in bar oder in Sachen gegeben wird (Beispiele: 30 RM., davon 25 RM. in einem Bedarfsdeckungsschein v. 5 RM. in bar oder in Sachen. — 65 RM., davon 50 RM. in zwei Bedarfsdeckungsscheinen zu je 25 RM. und 15 RM. in bar oder in Sachen). Wenn der durch 25 teilbare Reichsmarkbetrag nur zum Teil in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben wird, so ist der in bar oder in Sachen gegebene Teil **steuerpflichtig** (Beispiele: 50 RM., davon 25 RM. in einem Bedarfsdeckungsschein und 25 RM. in bar oder in Sachen. Die zweiten 25 RM. sind steuerpflichtig, weil sie nicht ebenfalls in einem Bedarfsdeckungsschein gegeben werden. — 80 RM., davon 25 RM. in einem Bedarfsdeckungsschein und 55 RM. in bar oder in Sachen. Die 55 RM. sind steuerpflichtig, weil der in diesem Rahmen durch 25 teilbare Reichsmarkbetrag nicht ebenfalls in Bedarfsdeckungsscheinen gegeben wird. Steuerfrei würden auch die 55 RM. sein, wenn sie nicht voll in bar oder in Sachen gegeben würden, sondern nur in Höhe von 5 und die 50 RM. in zwei **Bedarfsdeckungsscheinen** zu je 25 RM.).
3. **Bedarfsdeckungsscheine sind bei den Finanzämtern erhältlich.** Jeder Arbeitgeber, der im Einzelfall Geschenke im Betrag von 25 RM. oder mehr als 25 RM. geben will, muß seinen Bedarf an Bedarfsdeckungsscheinen beim Finanzamt **unverzüglich anmelden**, weil die Finanzämter Vorräte an Bedarfsdeckungsscheinen nicht unterhalten.

Die Bedarfsdeckungsscheine können zu beliebiger Zeit, auch noch im Jahre 1934, zum Einkauf von Kleidung, Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenständen verwendet werden. Es sei wiederholt auf den vollständigen Wortlaut des Erlasses, der in den großen Tageszeitungen erschienen ist, hingewiesen. Außerdem sind die Finanzämter gern bereit, Auskunft zu erteilen.

B. Göbel
Brüderstr. 40
Ruf 278

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster
Herrenbekleidungsstoffe
aller Art.
Reine Kammgarnstoffe
mtr. schon von **11,25** Mk. an
Fertige Slipon,
beste Ware **49.—** Mk.
Spezialanfertigung fein, ster Herren - Garderobe nach Maß

Milchwirtschaftsverband Soest

Vom Milchwirtschaftsverband wird uns mitgeteilt, daß Frischmilch des Nachmittags im Milchhäuschen am Rathaus sowie auch in den Obstständen am Brüdertor und am Bahnhof zu haben ist.

Das Geschäft der Milchverteiler, die täglich vormittags die Straße befahren, darf dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Der Verkauf von Milch in den vorgenannten drei Verkaufsstellen ist eingeführt, um der Bürgerschaft die Möglichkeit zu geben, auch des Nachmittags Frischmilch haben zu können.

Ermäßigte Weihnachtsreise auf der Reichsbahn

Für Weihnachtsreisen auf der Reichsbahn gibt es folgende Fahrpreisermäßigungen:

a) **Festtagsrückfahrkarten** mit ⅓ Ermäßigung **für jedermann.** Geltungsdauer vom 22. Dezember bis 2. Januar. Hin- und Rückfahrt ist an jedem Tage möglich. **Die Rückfahrt muß spätestens am 2. Januar um 24 Uhr beendet sein.**

b) **Arbeiterrückfahrkarten** mit 50 Prozent Ermäßigung für die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Beamten, Angestellten, Arbeiter und Lehrlinge zum Besuch der auswärts wohnenden Eltern (bei Unverheirateten) od. des auswärts wohnenden Ehegatten (bei Verheirateten) gegen Vorlage des vorgeschriebenen Ausweises. Die Ausweise sind bei allen Fahrkartenausgaben erhältlich. — Geltungsdauer vom 22. Dezember bis 2. Januar. Hin- und Rückfahrt ist an jedem Tage möglich. Die Rückfahrt muß am 2. Januar um 24 Uhr beendet sein.

c) **Winterurlaubskarten** mit 20 Prozent Ermäßigung für jedermann. Geltungsdauer 2 Monate. Die Mindestentfernung beträgt 200 Kilometer. Bei Entfernungen von mehr als 400 km. steigt die Ermäßigung mit der Entfernung von 20 Prozent bis 28 Prozent. Auf der Hin- oder Rückfahrt ist ein Umweg vom verkehrsüblichen Weg bis zu ein Drittel möglich. Auf der Hinreise ist eine, auf der Rückreise sind 3 Fahrtunterbrechungen möglich. —

Aufruf!

Wer **in Rußland notleidende** Verwandte oder Bekannte hat, der versäume nicht, die Anschriften seiner in Rußland hungernden Angehörigen der **Hilfsvereinigung für das notleidende Deutschtum in Rußland e. V., Hamburg, Steckelhörn** 12, VII, Fernsprecher: 31, 35, 81 anzugeben. Bei allen Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

„Volk erzählt"

Am Nachmittag des 23. Dezember, 15,45 Uhr, werden in der Reihe „Volk erzählt" zwei Schnurren von Fritz Reuter vorgetragen. — Sprecher ist Dr. Müller-Schlemmin, der kürzlich schon einmal eines der schönsten Kapitel „Aus der Stromtid" las. Der Westdeutsche Rundfunk erfüllt mit dieser neuerlichen Lesung einen des öfteren aus Hörerkreisen geäußerten Wunsch; Fritz Reuter hat ja viel Leser und Hörer auch außerhalb des niederdeutschen Sprachgebiets.

Marktbericht vom 21. Dezember

Wurzeln, Bund 10 ₰, Porree, Bund 10 ₰, Rote Beete, Bund 10 ₰, Sellerie, Knolle 5 bis 10 ₰, Suppengrün, Bund 5—10 ₰, Endiviensalat 5—10 ₰, Spinat, Pfd. 10 ₰, Kohlrabi, Stück 5 ₰, Rosenkohl, Pfd. 20—25 ₰, Rotkohl, Pfd. 6 bis 8 ₰, Weißkohl, Pfd. 6 ₰, Grünkohl, Pfd. 8—10 ₰, Radieschen, Bund 10 ₰, Zwiebeln, Pfd. 10 ₰, Steckrüben, St. 10 ₰, Winterbirnen, Pfd. 5 ₰, Molkereibutter, Pfd. 160 ₰, Eier, 6—7 Stück 1,— M, Aepfel, Pfd. 10 bis 25 ₰, Schwarzwurzeln, Pfd 30 ₰, Blumenkohl, Stück 30—50 ₰, Apfelsinen, 10—20 Stück 1,— M, Wallnüsse, Pfd. 45—55 ₰, Haselnüsse, Pfd. 45—55 ₰, Erdnüsse, Pfd. 25 ₰, Paranüsse Pfd. 45 ₰.

Einweihung der Domorgel

Der Vorverkauf der Programme für die kirchenmusikalische Feierstunde anläßlich der Orgeleinweihung am 31. Dezember 1933 hat nunmehr begonnen.. Die reichhaltige Vortragsfolge weist Orgelvorträge sowie Werke für Chor und Orgel auf. Das Programm enthält fernerhin eine Disposition der neuen Domorgel und dürfte schon deshalb von besonderem Interesse und dauerndem Werte sein. Kein Besucher der Feierstunde darf ohne Programm sein. Der Erlös ist für die Anschaffung der Orgel bestimmt. Programme sind zum Preise von 30 ₰ das Stück bei den Mitgliedern des Chores und bei dem städt. Verkehrsamte zu haben.

Die Weihnachtsprogramme der „Lichtburg"

Die „Lichtburg" zeigt in der Weihnachtswoche zwei Festprogramme und zwar von Freitag bis einschließlich 1. Weihnachtsfeiertag das größte Wunderwerk der Filmtechnik, das je gedreht wurde, **„Die Fabel von King Kong"**. Ein phantastischer, utopischer Kolossal-Film. Die Mammutgeschöpfe der Urwelt, ein Riesengorilla von 15 Meter Höhe, Diosaurier von erschreckendem Ausmaße, Riesenseeschlangen, die ein großes Floß wie Streichhölzer zerknicken, urweltliche Fledermäuse und Vögel von unvorstellbarer Größe gehen durch den Film. Auf einer bisher unentdeckten Insel im südlichen Ocean lebt diese schreckensvolle Welt der Urzeit. Kühne Forscher nehmen den Kampf gegen die Urweltriesen auf und bringen den Riesen-Gorilla lebend nach Newyork. Und hier zeigt der Film, daß dieses Urwelttier, seiner Fesseln ledig, durch die Straßen Newyorks rast, ein aufpeitschendes, von furioser Wildheit erfülltes Inferno, das an die Schilderungen eines Dante erinnert. Ein Film, wie er bisher noch nicht gezeigt wurde.

„Betragen ungenügend" mit der beliebten Anny Ondra ist eine lustige Angelegenheit. Auch dieser neue Film bringt wieder eine Fülle vergnüglicher Scenen und ulkiger Situationen. Der Titel deutet schon das Milieu an, in dem er spielt: nämlich in der Prima einer Mädchenschule. Der Regisseur aller Anny Ondra-Filme spielt hier zum ersten Mal eine große Lustspielrolle.

Ab 2. Weihnachtstag bringt die „Lichtburg" **das erste Werk der neuen Filmaera**, die bestimmt ist von den Forderungen und Ideen des neuen nationalsozialistischen Deutschlands „Kleiner Mann, was nun?" mit Hertha Thiele, Hermann Thimig als Hauptdarsteller, dazu wirken weiter mit: Ida Wüst, Fritz Kampers, Viktor de Kowa, Paul Henckels, Jacob Tiedtke. Vor noch nicht zwei Jahren erschien Falladas Roman von Johannes Pinneberg u. seiner bezaubernden Frau, dem Lämmchen — heute ist dieses Buch, in alle Kultursprachen übersetzt, ein Werk der Weltliteratur. Der Film nach diesem Roman ist ein heiter-ernstes Abbild unserer Tage. Seine Helden sind Menschen wie du und ich, unsere Freuden und Sorgen, unser Glück und Leid spiegeln

Weihnachtskerzen, Christbaumschmuck und Geschenkpackungen
kaufen Sie billig u. gut im
Soester Seifenhaus
Soest Markt 5.

Deutsche Volksgenossen!
Wir alle sind eine große Schicksalsgemeinschaft, in der der eine für den anderen einstehen muß. — Das zeigte uns der 12. November. Zeigen wir das durch die Tat. Noch ist es Zeit, Weihnachtsfreude in Häuser und Herzen zu bringen.

Dort unten in der Mühle

14 Roman von Stefan Utsch

Stache schlief nun im Nebenzimmer des Grafen. Am nächsten Morgen brachte er ihm die Schuhe, war ihm beim Ankleiden behilflich und trug das Frühstück auf, genau wie er es aus der Kriegszeit gewohnt war.

Nicht allein der junge Possenheim hatte eine schlaflose Nacht hinter sich, sondern auch die Lore im Mühlental.

Sie fühlte noch den Druck der Hand, die sich ihr aus dem Auto entgegengestreckt hatte, sie hörte noch die aufrichtig gesprochenen Worte: „Sie haben hier gewisse Rechte, Fräulein Lenzing!" Sie sah noch die blauen, klaren Augen des Grafen, sah noch die edel geformten Züge in seinem Antlitz, aus dem Güte und Vertrauen sprachen.

Er wollte sie heute besuchen, hatte er gesagt, er wollte mit ihr sprechen. So sah sie voller Erregung dem kommenden Nachmittag entgegen. Es war gewiß, sie sollte ihm von der verstorbenen Gräfin erzählen. Sie würde ihm sagen, wie die alte Frau ihn geliebt, wie sie sich um ihn gesorgt und geängstigt, wie sie täglich von ihm geplaudert habe.

Lore kannte durch die Schilderungen der Gräfin den Lebensweg des Heimgekehrten fast wie ihren eigenen.

Als sie zur angegebenen Zeit durch das Fenster ihres Zimmers Graf Ax den Felsenpfad herunterkommen sah, eilte sie klopfenden Herzens in den Garten und begrüßte ihn.

Possenheim war sehr herzlich zu ihr, ließ sich in das behaglich eingerichtete Wohnzimmer führen und setzte sich auf den ihm angebotenen Platz. Nach einigen höflichen Worten trug Lore Tee und Gebäck auf. Sie sprach über alltägliche Dinge des Lebens. Graf Ax scherzte und lachte, — seine launigen Einfälle trugen dazu bei, daß bereits nach einem halbstündigen Beisammensein beide miteinander plauderten wie alte Bekannte.

„Ich sehe, wir vertragen uns gut zusammen", sagte er. „Ich freue mich wirklich, daß ich solch eine angenehme Nachbarschaft habe!"

„Meinen Sie damit den Lärm der Mühle, der bis auf die Burg dringt?" fragte sie scherzend.

„Gerade das gibt dem Ganzen einen besonderen Reiz, die Mühle, der große Garten mit den Lauben, das idyllische Haus mit den geschnitzten Balken in weißem Fachwerk, die hohen, uralten Bäume . . . Wenn ich das Wasser im Rade rauschen höre, dann denke ich: Dort unten in der Mühle, saß ich in tiefster Ruh . . . Hätte mancher Dichter oder Komponist von der Existenz dieses herrlichen Fleckchens Erde gewußt, ich bin überzeugt, daß das Mühlental in unzähligen Versen besungen worden wärd."

Lores Stirn umwölkte sich. Sie dachte an die drückenden Sorgen, die auf ihrer Familie lasteten.

„An was denken Sie jetzt, Fräulein Lenzing?" Und als sie ihm nicht gleich antwortete, fügte er hinzu: „Entschuldigen Sie bitte . . . Ich wollte nicht indiskret sein!"

Lore wehrte ab. „Ich habe nur gedacht, daß an den romantischen Plätzen durch irgendwelche Schicksalsschläge jeder Sinn für poetische Betrachtungen schwinden kann."

Graf Ax fühlte, daß er jetzt auf den eigentlichen Zweck seines Besuches zurückkommen könne. Er zog ein Zigarrenetui aus der Tasche.

„Gestatten Sie, daß ich rauche?" fragte er höflich.

„Bitte, bitte . . ." Lore war es peinlich, daß das Gespräch eine andere Wendung genommen hatte.

„Gewiß rauben Schicksalsschläge dem Menschen vorübergehend den Sinn für hohe Dinge," begann Possenheim wieder. „Ich spreche aus Erfahrung, habe es am eigenen Leibe gespürt. Darum hat man Mitgefühl mit anderen, die das Leben hart anfaßt. Aber solche Menschen, deren Innerstes nie von den Stürmen des rauhen Daseins aufgerüttelt wurde, sind im allgemeinen nicht viel wert. Und entschuldigen Sie, liebes Fräulein, daß ich durch eine Persönlichkeit, der Sie sehr nahe standen, auf Ihr Leid aufmerksam gemacht worden bin. Ich habe Ihnen gegenüber eine Verpflichtung einzugehen, die mir im wahrsten Sinne des Wortes eine von Herzen kommende Freude bereitet."

Lore war von dem Ernst, den seine Worte enthielten, überrascht. Possenheim reichte ihr den an ihn geschriebenen letzten Brief seiner Tante.

„Bitte lesen Sie!" bat er sie.

Lore durchlas den Inhalt, stockte dann und wann und rückte auf ihrem Stuhl nervös hin und her. Dann wurde ihr Gesicht bleich, die Lippen zitterten, und mit Zeichen höchster Erregung reichte sie ihm den Brief zurück.

„Das nehme ich nicht an, — das Geld . . ." rief sie impulsiv. „Nein, das will ich nicht!"

„Eine Summe in dieser Höhe steht auf der Schaffhausenschen Bank in Köln zu Ihrer Verfügung!"

„Und dann hat auch nichts davon in dem Testament gestanden! . . ." Lore hörte gar nicht auf die Worte ihres Besuchers.

„Das hat nichts zu sagen . . . Sie kennen die Handschrift meiner Tante?"

„Ja, sie hat es geschrieben," erwiderte Lore. „Aber ich habe soviel Güte nicht verdient. Ich bin der Gräfin zu unaussprechlichem Dank verpflichtet, — und nicht sie mir!"

„Sie beurteilen die Sache falsch," erwiderte Graf Ax ruhig. „Meine Tante wird schon gewußt haben, was sie tat!"

Er stand auf, ging auf das fassungslose Mädchen zu und ergriff dessen Hände.

„Komm, liebes Kind! . . . Wir setzen uns dort auf das Sofa . . . Wir wollen doch vernünftig sein!"

Er zog sie sachte mit sich, und sie setzten sich nebeneinander. Da kamen ihr Tränen in die Augen, zuerst versuchte sie an sich zu halten, doch plötzlich schluchzte sie, und der ganze Schmerz der vergangenen Wochen, den sie bis jetzt tapfer zurückgehalten, brach sich ungestüm Bahn. Sie verbarg ihr Gesicht und weinte herzerweichend.

Possenheim fühlte, wie dieser junge, kaum achtzehnjährige Körper bebte, er sah, daß dieses Mädchen noch ein reines Kind war, — und er streichelte ihre Locken mit einer ihm selbst bisher unbekannten Zärtlichkeit. Er war sich im Augenblick bewußt, daß er diesem Wesen gleiche, daß sein Herz trotz vieler erlebten ungestümen Schlachten weich wurde, — es ging von dem schmerzbebenden Mädchen ein Zauber aus, der ihn in einen Zustand völliger Weltvergessenheit versetzte. Auch seine Augen wurden feucht, es war gewiß, daß dieses liebe Kind Unsägliches erduldet haben mußte, da es sich ängstlich an ihn klammerte, an ihn, der ihr doch fast noch ein Fremder war. Ihr Weinen war der Ausdruck einer Angst vor etwas Schrecklichem, Unbewußtem . . .

Er hob ihren Kopf und sah in ein tränennasses Gesicht. Ihre Augen waren ganz verschwommen, sie blickte ihn mit einer rührenden Hilflosigkeit an.

„Du hast meine Tante sehr geliebt, Lore!" sagte er, und eine Hand ruhte auf ihrem Scheitel.

„Ja", hauchte sie. „Sie war mir eine zweite Mutter!"

„Kannst du mich denn auch etwas gerne haben, liebste Lore?" Bei den letzten Worten versagte fast seine Stimme.

„Ja", flüsterte sie wieder, und ihre Finger gruben sich in seinen Rock.

„Dann ist es gut, liebste Lore. Auch ich habe dich gern. Du bist mir doch nicht böse, daß ich „Du" zu dir sage?"

„Nein, nein! . . ."

„Warum nicht?"

„Der Herr Graf?!"

(Fortsetzung folgt!)



sich im Geschehen dieses Films, dessen lebensbejahender Optimismus und innige Herzlichkeit jeden bewegt und in Bann schlägt. Das Leben stellt tagtäglich einen jeden vor neue Probleme, neue Hindernisse; hier zwingen es zwei glückliche Menschen nur durch die unüberwindlichen Kräfte der Liebe, des Glaubens und des Selbstvertrauens. Zur Vervollständigung dieses Programms Lehrfilm, Ufa-Tonwoche u. zwei nette Lustspiele

Die Spielzeiten für diese Programme sind: „King Kong" Freitag abend 8,15, Sonnabend 5,20 und 8,15, Sonntag (Hl. Abend) nur eine Vorstellung um 2 Uhr; Montag (1. Weihnachtstag) durchgehende Vorstellungen ab 2—11 Uhr. „Kleiner Mann, was nun?" Dienstag (2. Weihnachtstag) ab 2—11 Uhr, Mittwoch u. Donnerstag je eine Vorstellung um 8,15 Uhr abends.

(!) **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich vorgestern vormittag auf der Jakobistraße, Ecke Isenacker. Infolge der Glätte rutschte ein Personenauto und schlug gegen einen Laternenpfahl. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Steuerung des Wagens wurde verbogen. —

(!) **Weihnachtsfeier für Alleinstehende:** Die Teilnehmer haben eine Kaffeetasse mitzubringen

)!(**Prof. Christian Rohlfs,** der bekannte Altmeister deutscher Malerei, kann am 22. Dezember seinen 84. Geburtstag begehen. Zwei Jahre lang hat er auch in Soest gelebt und gewirkt, in welcher Zeit er als besonders hervorzuhebende Werke seine „Petrikirche" und „Pauliturm" schuf. Er entstammt einem alten Bauerngeschlecht Südholsteins, aus Niendorf bei Leezen. Viel hat er während seines Lebens ringen müssen, bis ihn als 50jährigem die Ruhmeskrone winkte. Von einem freien Impressionismus hat sich der Künstler tapfer durchgekämpft zu einem starken Expressionismus. Heute lebt er in Hagen i. W., wohin ihn Karl Ernst Osthaus als Leiter der Folkwang-Malschule berufen hatte.

=:= **Deutscher Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe.** Auf Anordnung der Deutschen Arbeitsfront ist unser Büro in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

)!(**Eine Ausstellung von weihnachtlichem Spielzeug** ist in der Knaben-Oberklasse der Wieseschule zu sehen. Die Spielsachen sind unter Leitung des Klassenlehrers von den Kindern selbst gebastelt und als Gaben für die Herner Kinder bestimmt. Das Christkind wird diesen Opfergeist sicherlich belohnen.

=:= **Schließung der Jugendherbergen zu Weihnachten.** Weihnachten ist das Fest der Familie. Um nun den Herbergseltern die Möglichkeit zu geben, wenigstes dieses eine Fest im Kreise ihrer Angehörigen zu feiern, werden alle Jugendherbergen im Gau Sauerland-Münsterland u. der benachbarten Gebiete in der Zeit vom 24. Dezember mittags 12 Uhr bis zum 25. Dezember 18 Uhr geschlossen. Sollten am 23. oder 24. Dezember die Sportsonderzüge ins Hochsauerland fahren, sind die Jugendherbergen des Wintersportgebietes von dieser Sperre befreit.

Wein u. Spirituosen

sind Vertrauenssache.

Nicht Schleuderware zu Schleuderpreisen erhöhen die **Festesfreude,** sondern nur gute und preiswürdige Qualitäten.

Diese finden Sie im

Fachgeschäft

I. Lücking, Soest,

Weinhandlung Telle 3

Verkaufsstelle a. Seel Ia., neben dem Rathaus.

Turnen, Spiel, Sport

B. V. 30 Ampen — D. J. K. Werl 2:3.

Beide Mannschaften lieferten sich am vergangenen Sonntag einen harten, aber fairen Kampf um die Punkte. Es war ein selten schönes Spiel, das von beiden Seiten ritterlich von Anfang bis zum Schlußpfiff durchgeführt wurde. Das Spiel wurde von Herrn ter Horst gut geleitet. Sieg Heil!

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Körbecke, 21. Dez. Die neue Heizungsanlage der Kirche ist nun so weit fertiggestellt u. konnte bereits am vergangenen Sonntag schon einmal ausprobiert werden. Zu Weihnachten wird sie endgültig fertig sein.

Von der Haar, 21. Dez. Die Wege an der Haar waren in den letzten Tagen sehr vereist, sodaß die Fahrmöglichkeit überall sehr schlecht war, besonders die Berge hinauf. Einem Postkraftwagen mußte sogar mit „natürlichen Pferdekräften" über die Haar geholfen werden.

Von der Möhnetalsperre, 21. Dez. Das Staubecken ist durch den Frost der letzten Tage zugefroren. Teilweise durchziehen starke Risse die Eisfläche, die jedoch eine Gefahr nicht bilden, da sie gleich wieder festfrieren. Vereinzelt hat sich auch das Eis dachartig aufgetürmt; solche Stellen müssen natürlich gemieden werden. Am vergangenen Sonntag hatten sich nur wenige Sportler eingefunden. Mit dem nun leider inzwischen eingetretenen Tauwetter wird sicherlich die Eisdecke nun wieder undicht werden, doch hoffen wir, daß für die Weihnachtstage sich noch hinreichende Sportmöglichkeiten bieten werden. Die Rodelmöglichkeiten waren ebenfalls in den vergangenen Tagen sehr gut, doch hat hier auch das Tauwetter schnell ein Ende gemacht.

Oestinghausen, 21. Dez. Die Geflügelschau der Kreisfachschaft Soest fand vorgestern im Saale der Gastwirtschaft Korff statt. Leider war die Schau diesmal nicht so gut beschickt, wie in den Vorjahren, jedoch kann man auch mit dem diesjährigen Ergebnis zufrieden sein. Fast nur erstklassiges Material wurde gezeigt. Am Sonntag morgen fand im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt, zu der auch Herr Landwirtschaftsrat Hopp, Soest erschienen war. Dieser betonte in seinen Worten ebenfalls den Wert der Ausstellung, besonders wies er auf die Notwendigkeit einer gesteigerten Geflügelzucht hin, die im heutigen Staat eine Zukunft hat, hervorgerufen durch den Umstand zukünftiger Unabhängigmachung in wirtschaftlicher Beziehung vom Ausland. Den Fachschaftsehrenpreis erhielt Herr Karl Grothe, Bremen für rebhuhnfarbige Italiener. Außerdem erhielt der größte Teil der Beschicker der Schau Preise und Anerkennungen. Der Geflügelzuchtverein kann mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken in der Hoffnung, im nächsten Jahre wieder eine solch gute Schau veranstalten zu können.

Wichtig für Herdbuchzüchter und Mitglieder der örtlichen Viehverkaufsgenossenschaften

Für die am Dienstag, den 9. Hartung (Januar) 1934 in Hamm stattfindende 58. Abmelkviehversteigerung müssen die Anmeldungen bis spätestens Sonnabend, den 30. Julmond (Dezember) 1933 bei der Westfälischen Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Münster i. Westf., Schorlemerstraße Nr. 9, Fernruf: 25 611, vorliegen. Auf diesen regelmäßig stattfindenden Versteigerungen sind hochtragende od. frischmelke Kühe und Rinder zur Zeit gefragt und durchweg gut verkäuflich. Um den Katalog rechtzeitig fertigstellen zu können, wird höflichst um Innehaltung des obengenannten Termines gebeten. Angegeben werden muß: Alter, Deck- bezw. Kalbedatum, Farbe, ferner etwaige Gebrauchsfehler; (Herdbuchnummer oder Abstammung und Milchkontrolleistung soweit vorhanden). Die örtlichen Viehverkaufsgenossenschaften nehmen Anmeldungen entgegen. Auch können Anmeldevordrucke jederzeit von der obengenannten Stelle bezogen werden. Es wird um rege Beteiligung an dieser seit Jahren bewährten Selbsthilfeveranstaltung gebeten.

Wollversteigerung Berlin am 16. Dez. 1933

Die „Deutsche Wollgesellschaft m. b. H." — Berlin W. 9, Lennestr. 4, meldet:

Zum Angebot standen etwa 7500 Centner deutsche Schmutzwollen in A—AB-Feinheit (Merino) und Rückenwäsche in D-Charakter (Eiderwollen). Bei lebhafter Stimmung wurden volljährige Wollen sehr begehrt, Halbschuren dagegen als für die Textilindustrie beschränkt, verwendungsfähig vernachlässigt, sie lagen im Preise etwa 25 Prozent unter den Vollschuren.

Das Angebot wurde zu etwa 85 Prozent zu nachstehenden Preisen je Ctr. verkauft:

A—AB-Merino Schmutzwollen, volljährig, 74—82 RM.,

A—AB-Merino Schmutzwollen, halbjährig, 55 bis 68 RM.,

Eiderwollen, D-Feinheit, Rückenwäsche, volljährig, 70 bis 80 RM.

Die erzielten Erlöse zeigen die derzeitige feste Tendenz des Wollpreisstandes. Für die gröberen Wollen im „Westfälischen Standard" findet am 2. Februar 1934 in Hannover die Winterversteigerung statt, auf deren weitgehendste Beschickung mit allen verfügbaren Wollen nochmals nachdrücklichst hingewiesen wird. Anmeldungen an die Deutsche Wollgesellschaft m. b. H., Berlin W. 9, Lennestr. 4

Ebbinghaus.

Arbeitsbeschaffungsfront

Der Winter steht vor der Tür, und da gewinnt die Parole „Helft Arbeit schaffen" erhöhte Bedeutung. Wir müssen nach den erfolgreichen ersten Geplänkeln der Arbeitsschlacht vor Augen haben, daß die Haupttreffen in den Wintermonaten zu erwarten sind.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm von Reich, Ländern und Gemeinden hat als Artillerie die Vorbereitung des Angriffs eingeleitet. Wir wissen, daß einige Provinzen schon frei von jeder Arbeitslosigkeit sind. Aber wir dürfen es nicht bei einer noch so herzlichen Anerkennung der offiziellen Maßnahmen bewenden lassen, der letzte und endgültige Schlag gegen den Feind „Arbeitslosigkeit" wird gewissermaßen vom Sturmangriff des Fußvolks bewirkt.

Zur Arbeitsbeschaffung muß jeder von uns beitragen. Es handelt sich nicht um Spenden u. freundliche Gaben. Wir alle müssen Aufträge geben, und seien sie noch so geringfügig an Geldeswert. Damit wird nicht einer Verschwendung das Wort geredet und auch nicht der Ausführung unnützer Arbeit; dafür hat heutzutage niemand Geld übrig, — aber wir brauchen nur einmal in unserem eigenen häuslichen Bereich Umschau zu halten, wieviel wäre da zu tun, zu richten und auszubessern. Nehmen wir die elektrische Installation zum Beispiel: in vielen Häusern ist es damit sehr dürftig bestellt. Die Leitungen stammen vielfach noch aus Zeiten, wo nur elektrisch Licht gebrannt wurde. Sie reichen zur Verwendung von Elektrogeräten, die heute gang und gäbe sind, nicht mehr aus. Oder die Leitungen sind direkt schadhaft geworden, und durch irgend einen hergelaufenen Künstler „fachgerecht" wieder zusammengeflickt worden.

Hausfrau, sieh einmal in deinem Gerätebestand nach! Wie steht es mit der Schnur des Bügeleisens? Wo sind wackelnde Wandsteckdosen und Schalter? All diese kleinen Arbeiten hätten längst getan sein sollen. Man ließ es dabei bewenden, weil keine dringende Notwendigkeit bestand, die Fehler sofort abstellen zu lassen. So glaubte man wenigstens. Man kann darüber geteilter Meinung sein. Aber jetzt drängt ein anderer Beweggrund: haltet nicht zurück mit diesen Reparaturen, die früher oder später doch gemacht werden müssen. Gebt jetzt Aufträge. Laßt eure Leitungen von einem Fachmann revidieren. Laßt von einem, der es gelernt hat, den guten Stand der Geräte und Anlagen prüfen. Ihr nützt eurem Eigenen und gebt Hunderte und Tausende Brot.

Es kommt ja nur auf kleine Beträge dabei an. Installationserneuerungen, deren Kosten in die Hunderte gehen, sind seltene Fälle. Aber auch die paar Mark, die jeder Haushalt dem Elektro-Fachmann bewilligt, helfen uns die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit überdauern. Handelt alle nach dem Wahlspruch:

Vermehrt des Volkes Lebenskraft,
Indem ihr Brot und Arbeit schafft!

Arbeitsbeschaffungsfront Westfalen-Süd.

Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Bei nördlichen bis westlichen Winden noch Anhalten des nebligen, milden Wetters. Temperaturen meist über dem Gefrierpunkt. Vereinzelt aufkommender Regen oder Sprühregen.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Dezember ds. Js. fällig gewesenen Steuern und Abgaben, und zwar:

Grundsteuer	für Dezember
Hauszinssteuer	für Dezember
Kanalgebühren	für Dezember
Müllabfuhrgebühren	für Dezember
Straßenreinigungsgebühren	für Dezember
Hundesteuer	für Dezember

werden hiermit zur sofortigen Zahlung angemahnt. Mahnzettel werden nicht behändigt.

Nach Ablauf der Mahnfrist — 26. d. M. — setzt die **kostenpflichtige** Zwangsbeitreibung ein.

Für Rückstände und verspätete Zahlungen müssen vom Tage der Fälligkeit ab Verzugszinsen erhoben werden.

Soest, den 20. Dezember 1933.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde:
Sevin.



76 Seiten stark, mit Wochenprogrammen, vielen Bildern und Artikeln

Die bestausgestattete und inhaltreichste Deutsche Funkzeitschrift

Mit Geräteversicherung

Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf. Probehefte gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Heinrich Arens und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Nun ist's leichter

Nach Weihnachten brauchen Sie dann die Wäsche nicht mehr mit der Hand auszuwringen. Wünschen Sie sich auch eine Wringmaschine zu Weihnachten! Sie sind ja so preiswert und so gut. Sie bekommen schon eine für 12,- bei

Franz Kerstin

— — — — — und der

Weihnachtsteller

wird gefüllt mit:

Feigen, Nüssen, Spitzkuchen, Printen, Speculatius, Äpfeln,

süßen Apfelsinen

10 Stück nur 32 Pfg.

und anderen schönen Sachen.

HEID ist billig damit

Weine und Spirituosen für die Festtage

ohne Gl.

Alter Münsterländer Korn	Ltr. 2,-
Reiner Weinbrand	Fl. 3,- 3.50 4,-
Jamaica-Rum-Verschnitt	Fl. 2,25 2,75 3,75

Liköre in größter Auswahl

Div. Sorten Tischweine sowie Südweine preiswert in erstklassiger Qualität.

Drogerie F. Albers

Brüderstr. 31

Weihnachts-Geschenke

für Jäger

Luftgewehre und H.J. Messer

empfiehlt in größter Auswahl

Fritz Barella

Büchsenmacher

Soest Fernruf 613

Waffen, Munition, Jagd- und Wehrsportgeräte.

Die guten, hiesigen Gänse, Puter, Enten u. Suppenhühner

in erster Qualität u. großer Auswahl

bei

HUSEMEYER

Aus Westdeutschland

Schuljugend im Dienst der Winterhilfe

„Weihnachten in jedem Haus"

Die Pressestelle der Regierung teilt mit: In diesem Jahre sollen auch die ärmsten in unserem Vaterlande wissen, daß Weihnachten an sie gedacht, für sie gesorgt wird. Im Rahmen der Veranstaltung „Weihnachten in jedem deutschen Haus", die von der Reichsleitung des Winterhilfswerks durchgeführt wird, sollen alle Bedürftigen mit einem kleinen Weihnachtsbäumchen bedacht werden. Um die Jugend in den Dienst der guten Sache zu stellen und ihre innere Verbundenheit mit dem Winterhilfswerk auch nach außen hin zu kennzeichnen, übernehmen die Schulen am letzten Schultage das Schmücken der Bäumchen. Kosten dürfen den Schülern nicht entstehen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen wenden sich die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenführer des Winterhilfswerks an die Schulen bzw. an den NS-Lehrerbund.

Schaufensterstürmer im Auto

Trotz Beschießung entkommen

Köln. Hier wurde in der Albertusstraße ein Schaufenstereinbruch verübt, wobei den Tätern für 150 RM. Schuhwaren in die Hände fielen. Kurz darauf wurde in der Kreuzgasse das Schutzgitter entfernt und mit einem harten Gegenstand die Scheibe eingeschlagen. Aus der Auslage wurden Pelze im Werte von 440 Mark gestohlen. In beiden Fällen handelt es sich um die gleichen Täter, die mit einem gestohlenen Kraftwagen vorfuhren und unter dem Schutz des Motorengeräusches ihr Vorhaben ausführten. In der Kreuzgasse wurden sie von einer Polizeistreife überrascht, als sie gerade abfahren wollten. Trotz Beschießung durch die Beamten glückte es nicht, die dreisten Räuber zu stellen; sie entkamen mit dem Kraftwagen.

Zu späte Reue

Köln. Frau K. war über 40 Jahre lang in einer großen Kölner Waschanstalt tätig. Sie genoß das Vertrauen des Inhabers, stieg von Stufe zu Stufe und war zuletzt Direktrice mit dem höchsten Gehalt, das in jenem Unternehmen gezahlt wurde. Ein Sohn der Frau war früher auch in dieser Waschanstalt beschäftigt, hatte sich aber später durch Gründung einer kleinen Wäscherei selbständig gemacht. Eines Tages hörte Frau K., daß eine Angestellte auf dem Büro einen neuen Kunden für die große Waschanstalt angab. Dies veranlaßte die Direktrice, der Angestellten zu sagen, wenn sie wieder einen neuen Kunden habe, möge sie diesen ihrem Sohn, der noch Anfänger sei, mitteilen.

Der Inhaber der Waschanstalt erfuhr von dieser Aeußerung und entließ die Direktrice. Diese klagte am Arbeitsgericht auf Weiterzahlung des Gehalts für sechs Monate als Kündigungsentschädigung. Sie könne nämlich nach dem Kündigungsgesetz eine sechsmonatige Kündigung verlangen. Der Beklagte sei durch die Aeußerung nicht geschädigt worden, und er könne sie deshalb auch nicht fristlos entlassen. Sie habe dies in ihrer Dummheit gesagt und tief bereut. Manche bittere Träne habe sie deshalb schon vergossen. Gerne wolle sie schriftlich geben, nie mehr derartige Versuche zu unternehmen und sich mit einem geringeren Gehalt zufrieden zu geben, wenn sie weiter beschäftigt werde. Diese Reuekundgebung konnte der Klägerin jedoch nichts mehr nutzen. Das Arbeitsgericht wies die Klage kostenfällig zurück.

Furchtbare Eisgefahr am Rhein

Drohende Ueberschwemmungsgefahr in Oberwesel und Bacharach — Wasserspiegel in zwei Stunden um 6 Meter gestiegen — Höchste Alarmbereitschaft

Oberwesel. Die Eisversetzung unterhalb der Loreley hat eine furchtbare Gefahr für die Rheinstädte zwischen St. Goar und Lorch heraufbeschworen. Am Donnerstagvormittag haben sich die Eismassen in Bewegung gesetzt und treiben langsam talwärts. Später kamen die Eisberge unterhalb Oberwesel wieder zum Stillstand und verursachten einen unheimlich schnellen Anstieg des Stauwassers. Innerhalb von zwei Stunden war die Flut um sechs Meter gestiegen. Unaufhaltsam drangen die riesigen Wassermassen in die Rheinanlagen und setzten die Keller am Rheinufer im Augenblick unter Wasser. Die Bevölkerung befindet sich in unbeschreiblicher Aufregung, da das Wasser anschwillt. Die Bürgermeister der betroffenen Städte haben höchste Alarmbereitschaft angeordnet. Aus allen Ortschaften wurden die Erwerbslosen und Mitglieder der Arbeitsdienstlager zusammengezogen, um bei einem weiteren Ansteigen des Wassers an den am meisten gefährdeten Stellen eingreifen zu können. Viele Bewohner der Häuser am Rheinufer haben bereits die Möbel aus den Untergeschossen in Sicherheit gebracht. Wenn die Eisballung am Kammereck nicht in den nächsten Stunden das Stauwasser freigibt, dürfte eine Katastrophe unvermeidlich sein.

Die Donnerstag früh eingesetzten beiden Eisbrecher sind nach kurzer Tätigkeit im Eis festgefahren. Die Eisdecke oberhalb der Loreley beträgt vier bis fünf Meter. Im Laufe des Vormittags versuchte ein schwerer Schleppdampfer, die Eisbrecher zu befreien. Gegen 12 Uhr mittags hatte das Stauwasser bei Oberwesel einen gewissen Stillstand erreicht. Die Gefahr für die Stadt ist aber noch nicht beseitigt.

Schülertragödie am Hermannsdenkmal

Ein Primaner tot — ein anderer schwer verletzt

In der Nähe des Hermannsdenkmals hat sich am Mittwoch eine erschütternde Schülertragödie abgespielt. In den Mittagsstunden wurde

der Oberprimaner Richts aus Lage mit einem Schläfenschuß tot im Walde gefunden.

Neben ihm lag sein Mitschüler Beckmann, ebenfalls aus Lage, der einen Hinterkopfschuß aufwies, aber noch Lebenszeichen von sich gab. Beide Schüler, die die Detmolder Oberrealschule besuchten, waren am Dienstagnachmittag in der in der Nähe der Fundstelle gelegenen Waldwirtschaft „Forstfrieden" gewesen und hatten sich von dort unter Zurücklassung ihrer Mäntel entfernt mit der Angabe, sie würden später zurückkommen. Als sie jedoch bis zur Nacht nicht erschienen waren, wurde die Polizei benachrichtigt. Die Suche nach den beiden Schülern mußte aber in der Nacht wegen des starken Nebels abgebrochen werden. Am Mittwochmittag fand man die beiden Oberprimaner im Walde. Richts war schon seit einigen Stunden tot, Beckmann wurde sofort in das Landeskrankenhaus eingeliefert. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Der Beweggrund

zu der Tat dürfte darin zu suchen sein, daß Richts Kenntnis davon erlangt hatte, daß er zur Reifeprüfung nicht mehr zugelassen werden könne. Beckmann war der irrigen Meinung, daß auch er nicht zugelassen werden sollte, was in Wirklichkeit aber nicht zutraf.

Die lippische Landesregierung hat

eine Anordnung

erlassen, wonach sämtliche höheren Schulen am Schluß des laufenden Schuljahres diejenigen Schüler und Schülerinnen zu entlassen haben, deren Begabung, Leistung und Fleiß oder sonstiges Verhalten ein weiteres Verbleiben auf der Anstalt als unzweckmäßig erscheinen lassen. Derartige Entlassungen können künftig außer am Schluß des Schuljahres auch während des Schuljahres erfolgen. Der Aufnahme in die Sexta bezw. Untertertia der Aufbauschule hat eine verschärfte Aufnahmeprüfung vorauszugehen. Die Auslese der Schüler und Schülerinnen in den Uebergangsklassen ist verschärft durchzuführen. Das Sitzenbleiben in Untertertia oder Obersekunda hat künftig die Verweisung von der Anstalt zur Folge. Der Uebergang zu der Hochschule wird in Zukunft nicht sämtlichen Abiturienten ermöglicht. Es wird für jeden, der die Hochschule besuchen will, ein Sonderzeugnis ausgestellt, das erst zum Besuch der Hochschule berechtigt.

Einführung bei der Regierung in Arnsberg

Arnsberg. Im Großen Sitzungssaal der Regierung zu Arnsberg fand am Dienstagabend die Einführung des Sonderbeauftragten des Obersten SA-Führers bei der Arnsberger Regierung, Brigadeführer Giesler (Siegen), vor den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Regierung statt. Der Regierungspräsident Dr. von Stockhausen betonte in seiner Ansprache, daß die Verwaltung nicht mehr abseits von dem Schicksal der Nation stehen dürfe, sondern eine enge Verbindung mit den Kräften der deutschen Freiheitsbewegung, in erster Linie mit den Kampfverbänden der nationalsozialistischen Bewegung, herstellen müsse. Dem Zweck einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Kampfverbänden hätten die Verbindungsoffiziere der SA gedient. Ihre Aufgabe sei jedoch erfüllt, da von der Obersten SA-Führung Sonderbeauftragte bei der Behörde ernannt worden seien.

Er dankte den erschienenen Verbindungsoffizieren für ihre Tätigkeit, besonders dem SS-Sturmbannführer Friderici, dem er die Bestätigung als Polizeikommissar von Arnsberg im Namen des preußischen Staatsministeriums überreichte. Brigadeführer Giesler, der Beauftragte des Obersten SA-Führers, betonte, daß er es als seine Pflicht betrachte, den SA-Geist, der das Fundament des neuen Staates sei, zum Geist der Verwaltung zu machen.

Bestätigtes Todesurteil

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag die von dem Lagergehilfen Albert Heinz gegen das Urteil des Arnsberger Schwurgerichts vom 15. September eingelegte Revision als unbegründet. — Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. — Heinz hatte seit dem Jahre 1931 wiederholt dem seiner 37jährigen Ehefrau Selma Heinz geb. Schmidt verabreichten Essen kleinere Portionen Rattengift beigemischt. Die Frau starb am 22. April ds. Js. im Städtischen Krankenhaus in Siegen. Die auf Anzeige der Schwester der Getöteten vorgenommene Obduktion der Leiche ergab als Todesursache chronische Arsenikvergiftung.

Nach dem Volksvereinsverlagsprozeß

Die Urteilsbegründung — Ist Dr. Thormann flüchtig?

M.-Gladbach. Nach der bereits gemeldeten Urteilsverkündung in dem Prozeß gegen Prof. Dr. Dessauer und Dr. Knecht führte der Präsident des Gerichtshofes zur Begründung des freisprechenden Urteils aus, das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Geschäft zwischen Dr. Dessauer und Dr. Hohn zu einem angemessenen Preis abgeschlossen worden sei. Er müsse feststellen, daß Dessauer das ganze Geschäft lediglich aus Hilfsbereitschaft für Hohn und den Volksvereinsverlag abgeschlossen habe und daß er dabei keine geschäftlichen Interessen verfolgt haben könne. Das Geschäft sei nicht nur juristisch, sondern auch kaufmännisch völlig ehrenhaft. Auch dem Angeklagten Dr. Knecht sei in keiner Weise nachgewiesen, daß er kaufmännisch auch nur unanständig gehandelt habe.

Hinsichtlich der Beziehungen Dessauers zu Muehlon stelle das Gericht fest, daß Muehlon während des Krieges sich auf die schwerste Weise in Wort, Schrift und durch sonstige Handlungen am deutschen Vaterlande vergangen habe. Sein verbrecherisches Treiben sei um so schlimmer, als er, der frühere Krupp-Direktor, vom Auslande als Kronzeuge gegen Deutschland angeführt werden könnte. Deshalb sei es nicht zu verstehen, daß Professor Dessauer mit diesem Manne Beziehungen unterhalten habe. In seiner idealistischen Einstellung habe er den Beteuerungen Muehlons, daß er sein Vergehen bereue und wieder gutmachen wolle, nur zu gern geglaubt. Er habe wohl die ganze Schwere der Verfehlungen Muehlons nicht gekannt. Auch sei zu bedenken, daß man heute diese Dinge ganz anders ansehe als damals. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß nichts gegen die vaterländische Gesinnung Dessauers spreche.

Nach der Urteilsverkündung im Volksvereinsprozeß berief, wie schon berichtet, der Polizeipräsident von M.-Gladbach eine Pressekonferenz ein, um eine aufsehenerregende Mitteilung zu machen. Er teilte mit, daß er angeordnet habe, daß Rechtsanwalt Dr. Thormann, der die Angeklagten im Volksvereinsprozeß verteidigt hat und sich heute wegen Krankheit entschuldigen ließ, in Schutzhaft zu nehmen sei, und zwar wegen landesverräterischer Umtriebe im Verein mit Prof. Förster in Paris, die bis in die jüngste Zeit andauerten. Es sei bereits ein Steckbrief gegen Dr. Thormann ergangen. Man habe den Verdacht, daß er flüchtig ist. In diesem Zusammenhang würden voraussichtlich noch weitere Maßnahmen zur Inschutzhaftnahme anderer Persönlichkeiten erforderlich. Hierbei handele es sich um hochstehende intellektuelle Kreise. Die Namen der Betreffenden konnte der Polizeipräsident noch nicht angeben, da die Untersuchung noch schwebt. Der Polizeipräsident belegte die Notwendigkeit dieser Maßnahme mit Auszügen und Schriftstücken, die in den letzten Tagen im Büro Dr. Thormanns gefunden worden sind. Die Untersuchung müsse auch ergeben, ob Prof. Dessauer in dieser Beziehung mit Rechtsanwalt Thormann in Verbindung gestanden habe.

Korruption bei der Universitätsklinik

Oberarzt und Obersekretär in Haft — Weitere Festnahmen?

Köln. Vor kurzem wurde bei der Kriminalpolizei eine Anzeige erstattet, daß bei der Städtischen- und Universitäts-Zahnklinik Gerüchte über korruptive Verhältnisse nicht verstummen wollten. Nach Rücksprache mit dem Personaldezernenten wurde auf Ersuchen des Oberbürgermeisters sofort durch die Kriminalpolizei unter Hinzuziehung eines Buchsachverständigen in eine Prüfung eingetreten. Diese führte schon nach kurzer Zeit zu dem Ergebnis, daß der Stadtobersekretär Sinnecker, der die Verwaltungsgeschäfte bei der Klinik besorgte, am 11. Dezember dieses Jahres wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges, der Veruntreuungen im Amte, der Aktenbeseitigung und der Aktenfälschung festgenommen und nach Vorführung durch den Amtsrichter am 13. Dezember unter Haftbefehl gestellt wurde.

Am 14. Dezember wurde dann auch der leitende Oberarzt, Prof. Dr. Weber, wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges und der Veruntreuung festgenommen und ebenfalls durch den Amtsrichter in Untersuchungshaft eingeliefert. Diese beiden waren im Laufe der letzten Jahre dazu übergegangen, aus der Behandlung selbstzahlender Patienten der Klinik eine Einnahmequelle für sich zu schaffen, deren Erlös in die Taschen der Beschuldigten floß. Auch wurden durch Prof. Weber trotz des Verbotes der Privatbehandlung auch Privatpatienten behandelt. Da hierbei auf die Materialbestände und Arbeitskräfte der Stadt zurückgegriffen wurde, ist der Stadt ein großer Schaden entstanden. Inwieweit sich der Kreis der Beteiligten verengt, unterliegt zurzeit einer Nachprüfung durch die Kriminalpolizei und den Staatsanwalt.

Der Leiter der Klinik, Prof. Dr. Zilken, dem die Verwaltungsgeschäfte wohl über den Kopf gewachsen waren, und der sich in verwaltungstechnischer Hinsicht auf Sinnecker und die von Zeit zu Zeit stattfindenden Kontrollen verließ, ist auf seinen eigenen Antrag vorläufig von der weiteren Leitung entbunden worden.

Kirchhainer „Elefantenjäger" vor 70 Jahren

Marburg. In der zoologischen Sammlung des hiesigen zoologischen Universitätsinstituts erregt besonders das mächtige Skelett eines Elefanten die Aufmerksamkeit der Besucher. Es sind jetzt gerade 70 Jahre her, als in Marburg eine Schauspielertruppe gastierte, die u. a. auch einen 25jährigen Elefanten mit sich führte. Jack, so wurde das Tier genannt, hatte sich in letzter Zeit seinem Führer gegenüber äußerst bösartig gezeigt, so daß sich die Truppe zu seiner Tötung veranlaßt sah. Da die Marburger Polizei die Erschießung des Dickhäuters nicht erlaubte, nahm die Truppe ihn zu ihrem nächsten Gastspielort Kirchhain mit, wo sie die behördliche Genehmigung zur Tötung des Tieres erwirken konnte. Etwa ein Dutzend Herren nahmen die seltene Gelegenheit wahr, sich auch einmal als „Elefantenjäger" betätigen zu können. Man brachte den Elefanten, der sich in einem überbauten Wagen ohne Boden fortbewegte, in den Hirschhof, wo die Prozedur vor sich gehen sollte. Da auch die Kirchhainer Bürgerschaft das seltene Schauspiel nicht verfehlen wollte, hatte man von mehreren um den Hof herumstehenden Scheunen die Dachziegel abgedeckt und konnte von dort aus den Hof gut überblicken. Jüngere Leute ließen sich wie die Spatzen auf einer Hofmauer nieder. Es erschien den Jägern wohl zu gefährlich, den Elefanten nunmehr aus seinem Wagen zu befreien. Sie kreideten deshalb die Stelle der Wagenwand, wo sich der Kopf des Elefanten befand, an, verriegelten den Wagen nach vorn und hinten mit starken Stämmen und gaben dem Dickhäuter vor Beginn der „Jagd" noch ein vergiftetes Brot, das jedoch ohne Wirkung blieb. Mit Titanenkräften zersplitterte der Elefant, als die Schießerei losging, seinen Käfig samt Stämmen und bewegte sich dann in königlicher Freiheit auf dem Hofe umher. Scheinbar empfand er die unaufhörlich auf ihn einprasselnden Bleikugeln aus Vorderladern nur als Nadelstiche. Mehrere beherzte Burschen suchten nun, den Elefanten dadurch umzuwerfen, daß sie ihm einen starken Strick um ein Hinterbein warfen und dann anzogen. Sie mußten ihr Vorhaben jedoch bald aufgeben, denn jedesmal, wenn der Elefant einen Schritt machte, lagen sie auf der Nase. Als sich der Dickhäuter einmal an die von den Zuschauern besetzte Mauer „anlehnte" und diese stark erschütterte, sprangen die Zuschauer entsetzt ab. Lustig knallten die Jäger weiter — man schätzt die Zahl der auf ihn abgegebenen Schüsse auf über 100 —, bis ihn der Schuß eines Herrn Brandau niederstrecken konnte. Mehrere Tage bildete der im Hof liegende tote Elefant noch das Ziel zahlreicher Besucher aus den umliegenden Orten. Wegen zunehmenden Verwesungsgeruches mußte er dann fortgeschafft werden. Er wurde von dem zoologischen Institut der Universität Marburg erworben, skelettiert und aufgestellt.

Noch höher steigen? – Jawohl!

Leutnant Settle über seine Stratosphären-Erfahrungen

Nachdem die amtlichen Prüfungen der Höhenmesser ergeben haben, daß **Leutnant Settle genau 18 677,3 Meter Höhe erreichte** bei einem Aufstieg mit dem Stratosphären-Ballon, beschäftigt er sich, wie zu erwarten war, mit dem Plan, in Kürze einen noch höheren Aufstieg zu wagen.

Freilich würde dazu ein Ballon von einem bedeutend größeren Fassungsvermögen nach seiner Berechnung notwendig sein. Außer dieser größeren Gasfassung bestünde kein weiteres Erfordernis technischer Art, um einen solchen Aufstieg zu versuchen.

Leutnant Settle betonte schon kurz nach der Landung, daß der Aufstieg bequem und reibungslos vonstatten gegangen sei. „Aber ich stellte sehr bald fest, daß ein höheres Fassungsvermögen die Erreichung einer größeren Höhe erleichtert hätte. Mein Ballon faßte bekanntlich nur 600 000 Kubikfuß und hatte ein dementsprechend beschränktes Expansionsvermögen. Ich habe berechnet, daß ich mit dem Ballon, der 1,5 Millionen Kubikfuß Gas halten kann, leicht bis zu 25 000 Meter Höhe aufzusteigen vermag. Diese Berechnung dürfte auch für alle weiteren Stratosphären-Aufstiege und Ballons Gültigkeit behalten."

Der Ballon legte von Akron bis zur Landungsstelle eine erhebliche Wegstrecke zurück. „Wir fuhren außerordentlich ruhig mit einer Durchschnittsbeschleunigung von 60 Stundenkilometern und genau so, wie wenn ein großes, sehr stabiles Schiff durch einen Binnensee zieht." Infolge dieses ruhigen Ganges war es auch möglich, alle Beobachtungen und Messungen sorgfältig und unter besonderer Nachkontrolle auszuführen. Insofern ergab der Aufstieg auch einzigartig genaue Resultate, die zurzeit noch geprüft werden.

Settle stellte fest, daß die Temperaturverhältnisse ganz anders gewesen seien, als man erwartet habe. Er habe eine beinahe konstante Temperatur feststellen können: „Draußen fiel die Temperatur sehr rasch. Aber sie fiel nur bis zu 67 Grad minus Fahrenheit. Und bei diesem Stand blieb sie dann, bis wir die höchsten Höhen erreicht hatten. Es wäre ungemein interessant zu ermitteln, wo die Grenze zu einem neuen Temperaturwechsel liegt."

Lenin ganz groß

Eine Plastik größer als die Freiheitsstatue in Newyork

Die Sowjetregierung hat, anscheinend unter dem Eindruck ihrer außenpolitischen Erfolge, beschlossen eine Leninstatue ausführen zu lassen, die zweimal so groß werden soll, wie die berühmte Freiheitsstatue an der Einfahrt nach Newyork. Diese Leninstatue soll ganz Moskau bildlich gewissermaßen beherrschen. Die Statue wird dort ihren Platz bekommen, wo einst der große, goldenglänzende Erlöser-Dom stand, der zu Weihnachten 1931 in die Luft gesprengt wurde. Die Sprengung wurde ausgeführt, um an dieser Stelle einem neuen Sowjet-Regierungspalast Platz zu schaffen.

Immer in dem Bestreben, durch Kolossalbauten und Kolossalprojekte der Welt vorzugaukeln, wie vorzüglich es Rußland zur Zeit gehe, soll die Riesenstatue das Regierungsgebäude auf dem Platz des Erlöser-Doms krönen. Das Regierungsgebäude selbst erreicht eine Höhe von 240 Meter. Die Statue wird nochmals 54 Meter hoch. Tatsächlich wird dadurch das ganze Stadtbild Moskaus durch den Riesenbau und die Riesenfigur beeinflußt werden, wobei man sich über die Schönheitswirkung auch in den Kreisen der Moskauer Architekten keineswegs im klaren ist.

Die ersten Entwürfe für das Regierungsgebäude kamen im Januar heraus. Die „Zusatzfigur" wurde aber erst jetzt beschlossen. Aus den Plänen werden folgende Einzelheiten bekannt: Das Gebäude soll sechs große Sitzungssäle enthalten, von denen der größte 20 000 Menschen faßt. Die größte Bühne, das größte Innenpanorama, zahllose Sitzungsräume usw. Eine riesige Straße, die den Namen Lenin-Prospekt erhalten soll, soll sich durch das Innere der Stadt ziehen.

Diese mächtigen Pläne werden in Moskau selbst einerseits sehr skeptisch und andererseits mit großem Unwillen aufgenommen, denn man hält einige Wohnblocks, um die Tausenden in engsten Räumen zusammenlebenden Arbeiter menschenwürdiger wohnen zu lassen, für viel wichtiger als diese Kolossalstatue, von der noch zu erwähnen sei, daß sie zur Erhöhung des Effektes verchromt werden soll. Diese Ansicht, die unter der armen Bevölkerung – und das ist in Moskau ein ungewöhnlich hoher Hundertsatz – ganz allgemein ist, wird noch bestärkt durch die Meinung der vielen, die ihre Heimatstadt lieben, daß eine solche Kolossalstatue geradezu eine Verschandelung des Stadtbildes von Moskau sei, daß vor allem die Stadtkrone des Kreml, der Begriff des ewigen Rußland, aus ihrer beherrschenden Stellung verdrängt wurde. Sehr viel Gunst werden sich die Bolschewiken nicht erwerben.

Das Rätsel des „roten Flecks"

Fische machen das Unmögliche möglich. — Die geheimnisvolle Schwimmblase — Die „Trommelsucht" der Bodenseefische

Von Hermann Petersen

Jedem Betrachter eines Aquariums wird es schon aufgefallen sein, mit welcher Leichtigkeit ein Goldfisch oder Zierkarpfen ohne jede sichtbare Muskelbewegung im Wasser auf- oder niedersteigt oder sich nach Belieben stets an der gleichen Stelle hält. Ein nur den Fischen eigenes Organ, die Schwimmblase, setzt sie dazu in die Lage.

Die Schwimmblase war ursprünglich ein Teil der Speiseröhre, mit der sie bei einzelnen Arten noch heute in Verbindung steht. Die Mehrzahl weist dagegen, außer im embryonalen Zustand, keinerlei Verbindung mehr auf.

Die Luft in der Schwimmblase steht unter einem gewissen Druck, der etwa dem in der Umgebung herrschenden gleich ist, mithin dem Luftdruck und dem Druck der Wassersäule, die auf dem Fische lastet. An einem Ausgleich bei etwaigen Ortsveränderungen muß das Tier selbst mitwirken, wie sich aus folgender Ueberlegung ohne weiteres ergibt. Nehmen wir an, der Fisch sinkt um zehn Meter. Dann nimmt der ihn umgebende Druck um etwa eine Atmosphäre zu, die Schwimmblase wird dabei zusammengedrückt. Dadurch vermindert sich der Umfang des Fisches, sein spezifisches Gewicht steigt, und er würde immer tiefer sinken, wenn er nicht selbst dies irgendwie verhinderte. Bei einer Ortsveränderung nach oben hätte Entsprechendes zu gelten.

Daraus nun ergibt sich klar die Notwendigkeit eines regelnden Mechanismus. Diesen besitzt der Fisch eben in der Schwimmblase, die unter normalen Umständen ihren Dienst ausgezeichnet versieht und nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen versagt, dann meist mit katastrophalen Folgen für ihren Besitzer. Das gilt z. B. für Seefische, die mit dem Netz schnell nach oben befördert werden. Dann dehnt infolge des abnehmenden Drucks die Schwimmblase sich so plötzlich aus, daß sie zuweilen durch das Maul des Tieres herausgepreßt wird. Die Bodenseefischer sprechen in solchen Fällen von „Trommelsucht". Bei echten Tiefseefischen kann es dazu kommen, daß die platzende Schwimmblase das ganze Tier zum Bersten bringt.

In der Regel üben indessen die Wände der Schwimmblase eine ausgleichende Tätigkeit aus, und zwar in doppelter Weise. Einmal durch Zusammenziehen und Schlaffwerden der mit Muskelfasern versehenen Teile. Bei Hecht, Schellfisch, Barsch, z. B. liegen, überall in den Blasenwänden regelmäßig verteilt, glatte Muskelfasern. Für plötzliches Zusammenziehen, wie es die willkürlichen Muskeln vermögen, eignen sie sich nicht, ausgezeichnet dagegen für langsame, allmähliche Bewegungen und zur Bewahrung eines als Tonus bezeichneten Spannungszustandes.

Daneben verfügt der Fisch noch über ein weiteres Mittel. Er kann, vor allem wenn die Schwimmblase noch mit der Speiseröhre in Verbindung steht, Luft ausstoßen. Bei einem Aquarium, über dem man durch geeignete Vorrichtungen die Luft wegpumpt, läßt sich dies sehr gut beobachten. Bei einem Hecht z. B. sieht man feine Luftbläschen durch die Kiemendeckel austreten und nach oben steigen, während das Tier selbst am Boden des Behälters bleibt. Ein Barsch dagegen, dem die Verbindung von der Schwimmblase zur Speiseröhre fehlt, kann dem schnellen Gange der Luftverdünnung nicht folgen und wird an die Wasseroberfläche gezogen.

Auch das Verhalten der Fische im umgekehrten Falle, also bei gesteigertem Luftdruck, läßt sich durch Versuche gut erkennen. Wir nehmen beispielsweise zwei Fische derselben Art, mit geschlossener Schwimmblase, und halten den einen dicht unter der Oberfläche eines Gewässers, den andern in acht Meter Tiefe, wo der Druck etwa doppelt so groß ist. Nach Verlauf von 48 Stunden messen wir, wie viel Luft sich in den Schwimmblasen befindet, und untersuchen die Mischung. Bei dem in der Tiefe gehaltenen Fisch finden wir mehr Gas. Der Sauerstoffanteil daran beträgt bei ihm 51 v. H. gegen nur 16 v. H. bei dem anderen Fisch. Es bildet dies einen neuen Beweis für die schon früher erkannte Tatsache, daß Fische aus ihrem Blut die Gasmenge der Schwimmblase zu vermehren vermögen, und zwar geschieht dies durch Absonderung reinen Sauerstoffs. Auch das Umgekehrte kommt vor. Der Barsch, den wir bei Luftverdünnung über dem Aquarium nach oben gezogen sahen, sinkt nach Herstellung des normalen Zustandes wieder zurück. Er bewerkstelligt dieses Schwererwerden seines Körpers dadurch, daß er Gas aus der Schwimmblase wieder aufnimmt.

Dieser Vorgang, die Abscheidung von Sauerstoff bei Diffusionsdruckunterschieden, bildet, vom physikalisch-chemischen Gesichtspunkt betrachtet, ein Rätsel. Bringen wir nämlich zwei Gasmischungen miteinander in Verbindung, deren eine ein Uebermaß an Sauerstoff enthält, die andere ein solches an Stickstoff, so diffundieren bekanntlich ihre Moleküle von dem Bereich des höheren Drucks nach dem des niederen. Eine Bewegung entgegen diesem Druckgefälle ist physikalisch-chemisch eine Unmöglichkeit.

Die Fische machen aber mit ihrer Schwimmblase dieses Unmögliche möglich, wenn wir auch noch nicht wissen, auf welche Weise. Wir können uns indessen den Vorgang etwa folgendermaßen verdeutlichen. Das Blut der Fische steht durch die Kiemen im Druckgleichgewicht mit dem umgebenden Wasser, das seinerseits wieder mit der Luft einen Druckausgleich herbeiführt. Abgesehen von kleinen Schwankungen als Folge des Stoffwechsels, der Atmung und des eigenartigen Blutumlaufs der Fische ist mithin der partielle Druck jedes der genannten Gase im Blut ungefähr dem in der Atmosphäre herrschenden gleich. Dies gilt auch für das Gasgemisch in der Schwimmblase, die ausschließlich mit dem Blut im Diffusionswechsel steht. Eine Abscheidung von reinem Sauerstoff durch ihre Wände muß daher als unerklärlich erscheinen.

Man hat nach einem besonderen Organ für diesen auffallenden Vorgang gesucht, ist indessen bislang über Mutmaßungen nicht hinausgekommen. In der Schwimmblase fast aller Fische findet sich nämlich ein geheimnisvolles, ungewöhnlich reich mit Blutgefäßen durchsetzter „roter Fleck". Vielleicht erfolgt hier die rätselhafte Sauerstoffabscheidung. Dafür spricht, daß man an dieser roten Stelle eine starke Vernichtung roter Blutkörperchen hat feststellen können.

Uebrigens braucht der Fisch auf diese seltsamen Vorgänge nur ausnahmsweise zurückzugreifen, da er in der Natur rasche, ausschließlich senkrechte Bewegungen nur selten ausführt. Bei der Volumregelung spielt zweifellos die Schwimmblase die Hauptrolle. Ihr gasförmiger Inhalt steht ständig unter etwas höherem Druck als dem der Atmosphäre, daher vermag sich das Tier in schwebendem Zustande zu halten. Unmerkliche reflektorische Zusammenziehungen oder Ausdehnungen der Schwimmblase bewirken erforderlichenfalls ein Steigen oder Sinken, während eine Aenderung des Gasinhalts nur in seltenen Fällen erforderlich sein wird.

Leipzig—Bitterfeld—Berlin

Eine Reiseerinnerung

Die Schotten sind geizig, die Berner sind langsam, die Sachsen aber, die Sachsen sind vorsorglich.

In Leipzig stieg eine Frau in unser Abteil. Sie balanzierte einen Koffer in das Gepäcknetz, stellte eine Handtasche neben sich und legte ein verschnürtes Paket auf den Schoß. Diese Betätigung nahm geraume Zeit in Anspruch. Dann fragte sie ihren Nebenmann zur Rechten, ob dieser Zug in der Richtung Leipzig—Bitterfeld—Berlin fahre.

Der Nachbar zur Rechten bestätigte. Worauf sie sich an den Nachbar zur Linken wandte und für den Fall, daß sie soeben eine irrtümliche oder bewußt unwahre Auskunft erhalten habe, eine nochmalige Auskunft einholte.

Drei Stationen hinter Leipzig wurde die Frau unruhig. Sie fragte erschreckt, ob wir schon in Bitterfeld wären und erhob sich ein wenig von Sitze, um gegebenenfalls auf ihren Koffer zustürzen zu können.

„Ach wo, liebe Frau", lächelte ihr Nachbar. „Wir sind noch lange nicht in Bitterfeld. Es sind noch sechs Stationen bis Bitterfeld."

Auf der nächsten Station neigte sich die Frau zu ihrem Nachbarn zur Linken und bat inständig, sie zu unterrichten, wenn Bitterfeld erreicht sei.

„Es ist noch nicht so weit," antwortete der Herr. „Es sind noch fünf Stationen bis Bitterfeld."

Daraufhin fragte die Frau auf der nächsten und übernächsten Station, wie weit es noch bis Bitterfeld sei.

Zwei Stationen vor Bitterfeld lehnte sie sich zum Fenster heraus, rief umständlich den Schaffner heran, entschuldigte sich, daß sie die Strecke zum erstenmal befahre und fragte, wie weit es noch bis Bitterfeld sei.

Fünf Minuten später hielt der Zug auf offener Strecke. Rechts waren Bäume, nichts als Bäume, und links breitete sich, soweit das Auge reichte, braunes Ackerland.

„Bitterfeld!", sagte die Frau triumphierend.

Wir hatten einige Mühe, ihr diese Annahme auszureden.

Der Zug setzte sich bald wieder in Bewegung und erreichte nun bald tatsächlich Bitterfeld.

„Bitterfeld!", tönte es der Frau von links und rechts um die Ohren. „Bitterfeld! Sie müssen aussteigen!"

Aber die Frau hatte es gar nicht so eilig. „Ich will ja gar nicht nach Bitterfeld," sagte sie. „Ich will nach Berlin. Aber nicht wahr: in Bitterfeld muß man doch anfangen, sich fertigzumachen, wenn man in Berlin aussteigen will."

Hans Bauer.

Erinnerung an den Krieg

Zwei schwedische Unterseeboote sind nach einer Meldung aus Stockholm ausgesandt worden, um eine treibende Mine in der Nähe der Küste von Gotland zu zerstören, die von einem finnischen Dampfer gemeldet worden ist. Nach den Berichten der schwedischen Admiralität tauchen noch hin und wieder solche treibenden Minen auf, es sind die letzten Ueberreste der deutschen und russischen Minenfelder aus dem Kriege. Die Zerstörung solcher Minen ist heutzutage eine reine Vorsichtsmaßregel, denn an sich müßten sie bereits seit langem völlig ungefährlich sein. In den Kriegsjahren waren treibende Minen an der schwedischen Küste ein durchaus gewohnter Anblick. Es wurde täglich mindestens eine durch die Besatzung von Vaxholm, der schwedischen Seefestung, gesichtet und zerstört.

Weiße Flecken auf der Landkarte

Ueberall noch unerforschtes Land

Seit die wirtschaftlich ertragreichsten Teile unserer Mutter Erde von den Kulturstaaten entdeckt, erforscht und in Besitz genommen wurden, bringt die weitere Erforschung unbekannten Gebietes nur noch selten die wirtschaftlichen Vorteile, die einst kühne Seefahrer und Abenteurer auf ihre gefahrvollen Reisen trieb. So ist mit der fortschreitenden Entschleierung unseres Weltbildes an die Stelle des Entdeckungsreisenden immer mehr der wissenschaftliche Forscher getreten, der aus eigenem Wissensdrang oder in amtlichem Auftrag in wenig oder gar nicht erforschte Gebiete zieht, sie den Erkenntnissen neuzeitlicher Wissenschaft zu erschließen. Und — so verwunderlich es klingen mag — es gibt noch heute eine ganze Reihe weiter Landstrecken, die als unerforscht von den Europäern zu bezeichnen sind.

Das Schicksal des seit dem Jahre 1925 in Innerbrasilien verschollenen englischen Obersten Fawcett hat diese Gebiete in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses gerückt. Im Norden und Nordwesten des brasilianischen Staates Matto-Grosso liegen noch weite Landstriche, die keines Europäers Fuß je betrat. Und im Gran Chaco im nördlichen Amazonasgebiet ist eine Fläche von der doppelten Ausdehnung Deutschlands noch unerschlossen in jeder Beziehung. Klima und Bodengestalt des Landes haben allen Bemühungen der Europäer ein Halt entgegengesetzt.

Afrika, das klassische Land europäischer Kolonisation, dem Altertum und Mittelalter in seinen Umrissen wohl bekannt, gibt auch heute noch der Forschung ungelöste Rätsel auf. Einzelne Gegenden von Mozambique, Angola und der Sahara, des östlichen Sudan und von Südtripolis gähnen noch als weiße Flecken auf unserer Erdkarte. Und ebenso gibt es auf den uns dem Namen nach bekannten Inseln des paradiesischen Ozeans, auf Borneo, Celebes, Neu-Guinea u. a. noch große Strecken Landes, die noch nicht von Europäern bereist wurden.

Zahlreich sind die Forschungsexpeditionen, die immer wieder in das Innere Asiens einzudringen versuchen. Die vier- bis fünftausend Meter hohen Bergketten im östlichen Teile des Hochlandes von Tibet sind es, die hier noch ihrer Erschließung harren. Es wird noch langwieriger Forschungsarbeit bedürfen, ehe wir ein genaues Bild dieser Gegenden mit ihren unzähligen Flüssen, Seen, Bergen und unzugänglichen Schluchten haben werden. Das Gleiche gilt von einzelnen Teilen der Wüste Gobi, die bisher unbekannt geblieben sind.

Nun gerade sechs Jahre sind es her, daß wir aus Ostsibirien von neuentdeckten Gebirgszügen hörten. Von den unendlichen Waldgebieten am Jenissei und am Lena wissen wir heute noch so gut wie nichts, obwohl hier seit vielen Jahren die Forscher am Werk sind. Und wenn wir weitergehen, den Eiswüsten der Arktis zu, so stoßen wir im Norden von Sibirien und Kanada auf weitere unerforschte Gebiete. Unbekannter aber ist noch das Land um den Südpol. Flächen, stark vergletschert und mit tätigen Vulkanen, doppelt so groß wie Europa, wollen noch durchforscht werden.

In allen diesen Gebieten, die fast ausschließlich in der kalten oder heißen Zone, in Gebirgsgegenden oder Wüsten liegen, sind Jahr um Jahr erprobte Männer der Wissenschaft in unermüdlicher Forschungsarbeit tätig, ihnen ihr Geheimnis zu entreißen. Klima, Bodengestalt und die eingeborene Bevölkerung setzen unüberwindlichen Widerstand entgegen. Der Kampf um die Erschließung des Erdballes geht jedoch weiter. Nicht um des wirtschaftlichen Vorteils willen, uneigennützig zum Wohle der Menschheit wird die Wissenschaft ihre hohe und schwierige Aufgabe erfüllen.

Liebe und Rache in der Wüste

Die Behörden in Aleppo untersuchen zur Zeit einen grauenvollen Mord, der die Liebschaft zweier junger Menschen beendete. Der Goldhändler Israel [illegible] ermordete seine Tochter und verständigte den Scheich. Der Bräutigam benachrichtigte die Behörden von dem Verbrechen und veranlaßte die Verhaftung des Mörders. Gleichzeitig bot er sich den Gerichten als Henker für die Vollstreckung des zu erwartenden Todesurteils gegen den Kindesmörder an.

Das Opfer ist die 17 Jahre alte Rachel Grein, die sich in den Scheich Ali Ben Ibrahim verliebt hatte. Obwohl der Vater der Rachel immer wieder betonte, daß er eine Verehelichung auf keinen Fall dulden werde, versuchten die beiden Verliebten immer von neuem sich zu treffen.

Ali Ben Ibrahim ließ die Geliebte durch seine Stammesleute nachts auf Umwegen in die Wüste an einen versteckten Platz bringen, wo er sie erwartete. Beim Morgengrauen wurde Rachel dann wieder zurückgebracht.

Israel Grein hatte einen dieser nächtlichen Ausflüge beobachtet und beschloß nun, seine Tochter zu ermorden. Er richtete, als die Tochter wieder außerhalb des Hauses war, in seiner Bibliothek einen regelrechten Altar her. Als die Tochter heimkehrte, rief er sie in die Bibliothek, überfiel sie hier, band sie und ermordete sie langsam. Um alle Spuren zu beseitigen, verbrannte er die Tote in einem Backofen.

Da für die nächste Nacht wiederum ein Treffen mit Ali Ben Ibrahim verabredet war, die Geliebte aber nicht erschien und die Späher Ibrahims auch keine Spur des Mädchens entdeckten, drang der Scheich selbst in die Wohnung des Goldhändlers ein und durchsuchte die Räume. Da er Blutspuren entdeckte, wurde ihm klar, daß eine entsetzliche Tat geschehen sein müsse und alarmierte die Behörden. Gleichzeitig wiegelte er mit Hilfe seiner Leute, die er geschickt auf den Stadtkreis verteilte, die gesamte Bevölkerung gegen Israel Grein auf. Es fehlte nur wenig und Grein wäre von der Menschenmenge gelyncht worden.

Der Goldhändler gab die Mordtat ohne weiteres zu und sagte, er habe es für seine Pflicht gehalten, seine Tochter zu „retten". Da sie zudem seinen Worten kein Gehör mehr geschenkt habe, sei sie nicht wert gewesen, weiter zu leben.

Bei den Gerichten sind bereits Hunderte von Aufforderungen eingelaufen, in denen die Todesstrafe für den Mörder dringend gefordert wird. Ali Ben Ibrahim hat in einer ausführlichen Eingabe betont, daß er das Recht habe, das Todesurteil an dem Kindesmörder zu vollstrecken. Und nur um nach einem regelrechten Gericht die Vollstreckung zugewiesen zu erhalten, habe er Israel Grein den Behörden überliefert, statt, wie es in seinem Stamme üblich sei, Blutrache an Ort und Stelle zu üben.

Der Prozeß Hirtsiefer u. Gen.

Abschluß der Beweisaufnahme — Der unwissende Minister

Im **Prozeß gegen Hirtsiefer und Genossen** wurde am Donnerstag die Beweisaufnahme fortgesetzt mit der

Vernehmung des Kriminalsekretärs Meyer.

Der Zeuge hat dem Angeklagten Becker es nach der Vernehmung untersagt, mit den anderen Angeklagten Fühlung zu nehmen. Trotzdem reiste Becker gleich nach der Vernehmung nach Essen zu Hirtsiefer. Der Zeuge Stamm, Angestellter des Heimbaues in Essen, habe bei seiner ersten Vernehmung einen sehr zurückhaltenden Eindruck gemacht. Hirtsiefer habe bei seiner Vernehmung schließlich die Möglichkeit zugegeben, die Unterschrift unter die Schuldurkunden über die zu tragenden Baukosten des Wochenendhauses erst einige Monate später geleistet zu haben. Hirtsiefer habe auch zugegeben, seinen Einfluß als Minister auf den Verbandspräsidenten des Ruhrsiedlungsverbandes bei der Vergebung der Hauszinssteuermittel ausgeübt zu haben. Auf Vorhaltung der Verteidigung bleibt der Zeuge dabei, dem Angeklagten Becker für die nächsten Tage nach seiner Vernehmung eine Fühlungnahme mit den übrigen Angeklagten wegen der Verdunkelungsgefahr untersagt zu haben.

Es kommt hier zu einem Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt Boeker und dem Verteidiger Hirtsiefer, Rechtsanwalt Dr. Pelkmann, über

die Art der Vernehmung Hirtsiefers.

Der Staatsanwalt betont, daß Hirtsiefer durchaus vorsichtig und ruhig vernommen worden sei, daß aber gerade durch ihn Schärfen in die Vernehmung hineingebracht worden seien. Wenn eine verfängliche Frage gestellt wurde, dann brauste Hirtsiefer jedesmal heftig auf.

Der Zeuge Ewald, Leiter der kaufmännischen Abteilung der Hauptgeschäftsstelle der Genobau in Bochum,

hat von der am 15. 8. 1931 von der Heimbau, Essen, in Bochum einlaufenden Rechnungskopie Hirtsiefers, die auffälligerweise verschwunden ist, keine Kenntnis erhalten. Der Vorsitzende hält dem Zeugen vor, daß doch jeder Lehrling im Büro über diesen Fall sich in Erörterungen erging. Der Vorsitzende fragt den Zeugen,

ob er von der Auftragserteilung an die Genobau für den Bau des Wochenendhauses etwas erfahren habe.

Sache der Genobau als gemeinnütziges Unternehmen sei doch nicht, Wochenendhäuser für Minister zu bauen. Ewald verneint diese Frage. Auf die weitere Frage,

warum kein Kontokorrentkonto Hirtsiefers

bei der Genobau angelegt worden sei, ergeht sich der Zeuge in unklaren Ausführungen. Der Zeuge bleibt wegen des Verdachts der Teilnahme unbeeidigt.

Zeuge Bauführer Jung,

der mit der Verschachtelung der Rechnung auf die Bauvorhaben Gelsenkirchen beauftragt war, hat sich hierbei nichts weiter gedacht. Der Vorsitzende findet es

merkwürdig, daß sich alle über einen solchen Vorgang nichts gedacht haben wollen.

Der Zeuge Meise,

der durch Anzeige den Fall Hirtsiefer ins Rollen gebracht hat, ergänzt seine Ausführungen über ein Gespräch zwischen ihm und dem Bauführer Jung, in welchem sich dieser äußerte, er lasse den Leiter der Genobau, Becker, und den Chef der kaufmännischen Abteilung der Genobau, Ewald, mit hochgehen. Er, Jung, habe

das Wochenendhaus „vergraben" müssen.

Eine Reihe von Zeugen bestätigen, daß der Minister

Hirtsiefer wiederholt von dem Plan der Aufstockung seines Wochenendhauses gesprochen

habe, u. a. auch der Sohn des Angeklagten Hirtsiefer, Student der Architektur Heinrich Hirtsiefer.

Zeuge Bankdirektor a. D. Sudau,

Aufsichtsratsvorsitzender der Genobau, hat die ihm durch den Verbandsrevisor Berkenkamp mitgeteilte unkorrekte Verbuchung bei der Genobau sofort gerügt. Der Angeklagte Becker habe ihm entgegnet, er habe dies nicht veranlaßt. Nach den Zeugen hatte Hirtsiefer bei der Deutschen Volksbank in Essen ein Debetsaldo von 30 000 Mark, welches er auf wiederholtes Drängen bis auf 10 000 Mark ablöste. Für die letzteren 10 000 Mark verpfändete Hirtsiefer der Volksbank eine Versicherung.

Ein Zeuge schildert den Angeklagten Hirtsiefer als zögernden Zahler.

Dem Zeugen Steinhoff,

Sonderbeauftragter für Heimbauwesen, hat der Angeklagte Bergmann bestätigt, daß der Angeklagte Mock gelegentlich ihm gegenüber sich geäußert habe, der verstorbene Geschäftsführer Schlitzer habe ihm auf dem Krankenbett mitgeteilt, er wolle dem Minister etwas zukommen lassen, weil er sich für den Heimbau eingesetzt habe. Der Angeklagte Mock könne die Sache in Ordnung bringen. Die Forderungen, welche der Deutsche Heimbau jetzt noch an Hirtsiefer hat, belaufen sich unter Einschluß der Zinsen auf 11½ bis 12 000 Mark.

Zeuge Ministerialdirektor a. D. Peters,

der früher im Ministerium Hirtsiefers gearbeitet hat, bestätigt, daß Hirtsiefer eine Hypothek gesucht habe. Der Zeuge hat

von dem Minister den Eindruck erhalten, daß ihm die Begriffe Grundschuld und Hypothek nicht geläufig

gewesen seien, was den Vorsitzenden veranlaßte, zu bemerken, das sollte doch ein Minister wissen.

Sodann wurde eine Anzahl von

Bittbriefen

verlesen, die persönlich den früheren Wohlfahrtsminister angingen um Bewilligung von Hauszinssteuermitteln.

Zeuge Ministerialrat Lehmann,

früher Sachbearbeiter im Ministerium Hirtsiefers, bestätigt, daß der Minister gegenüber den unzähligen Anregungen und Wünschen nach Hauszinssteuermitteln die größte Zurückhaltung geübt habe. Der Minister sei seinen Beamten gegenüber nie diktatorisch aufgetreten.

Die Zeugen Regierungsbaurat Watermann, Verbandspräsident Hüsker und Regierungsbaudirektor Fritze vom Ruhrsiedlungsverband äußern sich eingehend über

die Verteilung von Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen.

In einer Besprechung im Verbandspräsidium befürwortete Hirtsiefer die Berücksichtigung der christlichen Gewerkschaften bei Vergebung von Mitteln aus dem Hauszinssteueraufkommen. Es seien ihm aus diesen Kreisen Klagen zugegangen über Benachteiligungen.

Regierungsbaurat Fritze hatte persönlich den Eindruck, daß der Minister sich hier und da über den Rahmen des Ueblichen für den Deutschen Heimbau eingesetzt hat.

Damit schließt die Beweisaufnahme.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Angeklagten Becker und Bergmann statt wegen Beihilfe wegen Begünstigung zur Untreue des Angeklagten Mock unter Umständen verurteilt werden könnten. Dann wurde die Verhandlung auf Freitag vormittag vertagt.

„Treubau"

Selbsthilfe des Handwerks zur Belebung der Bauwirtschaft

Wie das VdZ.-Büro meldet, ist unter Führung des Reichsstandes des deutschen Handwerks eine **Treuhandgesellschaft unter dem Namen „Treubau", AG. für Baufinanzierungen im Deutschen Reich zu Berlin NW. 7,** Dorotheenstr. 31, gegründet worden. Träger dieser Gesellschaft sind der Reichsstand selbst, die Baufachverbände des Handwerks, der Bund deutscher Architekten, die berufsständischen Versicherungsanstalten des Handwerks und die Reichsverbände der Innungskrankenkassen.

Das Aktienkapital beträgt 500 000 RM., dient **aber nur als Garantiekapital** gegenüber den Geldgebern, Zweck der „Treubau" ist nämlich nur die Finanzierung von Bauvorhaben jeder Art. Zur Erreichung des Zweckes vermittelt die Gesellschaft Baudarlehen und Hypotheken unter gleichzeitiger Kontrolle zur sachgemäßen Verwendung als Vertrauensorgan für Geldgeber, Bauherren und Bauhandwerker. Eine Betätigung als Bauunternehmer ist der Treubau nicht gestattet.

Die berufsständischen Versicherungsanstalten, Innungskrankenkassen und andere soziale Einrichtungen des Handwerks haben sich bereit erklärt, wesentliche Mittel ihrer gesetzlichen Reserven unter Bürgschaft der Treuhandgesellschaft für erste Hypotheken zur Verfügung zu stellen, um damit aktiv in die Belebung der Bauwirtschaft und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einzugreifen. Bei genügender Aufklärung dürfte sehr bald auch Privatkapital den Weg zur Treubau suchen.

Neue Organisationsmaßnahmen im NSKK.

Wie die NSKK. meldet, hat der Korpsführer des NSKK. folgende Verfügung erlassen:

Die notwendigen hohen Anforderungen an die NSKK.-Männer hinsichtlich Ein- und Unterordnung veranlassen mich, für das Jahr 1934 die Stärke des **NSKK. auf 100 000 Mann** zu beschränken.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris haben zu einer Einigung nicht geführt. Die deutsche Delegation wird von Paris am Freitag morgen abreisen.

Die Gliederung der Reichsschrifttumskammer

Der Präsident der **Reichsschrifttumskammer** hat über die Gliederung der Kammer eine Bekanntmachung erlassen. Aus dieser ist hervorzuheben, daß in der Reichsschrifttumskammer die folgenden Verbände zusammengefaßt sind: 1. Der Reichsverband deutscher Schriftsteller, 2. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler, 3. Der Verband der deutschen Volksbibliothekare, e. V., 4. Der Verein deutscher Bibliothekare, e. V., 5. Die Gesellschaft der Bibliophilen, 6. Die Reichsfachschaft Buchhandel im deutschen Handlungsgehilfenverband, 7. Die Gesellschaft für Senderechte, 8. ferner die im Aufbau befindlichen Arbeitsgemeinschaften.

Neuernennungen deutscher Mitglieder der J. H. K.

Der Präsident der **deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer,** Abraham Frowein, hat in den Verwaltungsrat als weiteres Mitglied den neuen Vorsitzenden des Verbandes deutscher Reeder, Staatsrat John T. Eßberger (Hamburg), berufen. Ferner sind in der letzten Zeit folgende Neuernennungen erfolgt: Luftfahrtausschuß der Internationalen Handelskammer, Admiral a. D. Lahs, Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Luftfahrt-Industrie (Berlin), Oberstleutnant a. D. Wagenführ (Arado-Flugzeugwerke), Berlin, Telegraphenausschuß: Dr. Julius Schlinck (in Firma Julius E. Schlinck), Hamburg. Internationaler Ausschuß für Fragen der Absatzorganisationen: Dr. Hilland, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages, Berlin.

Die Korruption in Belgien

Bau unbrauchbarer Hafenanlagen im Wert von 100 Millionen Francs
Wie man in Belgien an Orden kam

Belgien scheint eine Serie von Skandalaffären zu erleben. Die Affäre Angerhausen-Pauwels nimmt mit jedem Tag größere Ausmaße an. Ebenso drohen die aus oppositionellen Kammerkreisen angekündigten Enthüllungen über die Verbindungen führender Staatsmänner zur Societe Generale und zu anderen Finanzinstituten neue Beunruhigung in der öffentlichen Meinung heraufzubeschwören. Nun veröffentlichen die Blätter spaltenlange Berichte über einen

Riesenskandal im Ministerium für öffentliche Arbeiten.

In der Kammersitzung erklärte der liberale Abgeordnete Marquet, daß

die neuen Hafenanlagen in Ostende samt den großen Schleusen,

sowie das neue Fischversteigerungsgebäude, die insgesamt etwa 100 Millionen Francs gekostet haben,

vollkommen unbrauchbar

seien. Der Ostender Gemeinderat habe es abgelehnt, die vor kurzem fertiggestellten Hafenanlagen und Gebäude zu übernehmen. Als Marquet kürzlich mit einem hohen Beamten des Verkehrsministeriums über gewisse Unregelmäßigkeiten gesprochen habe, die in diesem Ministerium vorgekommen seien, habe der Abteilungschef erwidert: „Also auch bei uns gibt es Skandale? Ich glaubte, das sei nur im Ministerium für öffentliche Arbeiten der Fall?"

Die Mitteilungen des Abgeordneten Marquet brachten die Mitglieder der liberalen und der katholischen Fraktion in Aufruhr. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Sap, sprang in höchster Erregung von seinem Sitz auf und rief aus: „Bringen Sie mir Einzelheiten, Herr Abgeordneter! Sie verdächtigen meine Beamtenschaft! Das kann ich unter keinen Umständen zulassen!" Marquet antwortete in aller Ruhe: „Wenn ich hier vor 14 Tagen gesagt hätte, daß beim Polizeikorps nicht alles in Ordnung sei, so hätte man mich wohl auch ausgepfiffen. Der Minister regt sich auf, weil ich mitgeteilt habe, daß in Ostende 100 Millionen Francs zum Fenster hinausgeworfen sind. Ich erkläre mit allem Nachdruck, daß der neue Hafen, die Schleusen und die anderen Anlagen durch Stümper und Gauner erbaut worden sind. Machen Sie, was Sie wollen, Herr Minister!" Wie verlautet, hat Minister Sap unverzüglich eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet.

*

Die sozialdemokratische Kammerfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchung über die

Einflußnahme gewisser Großbanken auf die Beschlüsse der Regierung

fordert. Bekanntlich wurde in der vergangenen Woche ein ähnlicher Antrag vom Senat abgelehnt. Der neue Antrag ist von einer Reihe von Sozialistenführern unterzeichnet. Der Parteiführer Vandervelde, der in dem demokratischen Kabinett Poullet Außenminister war, zählt nicht zu den Unterzeichnern des Antrages.

Umfangreicher Ordenhandel!

Der **Unterdirektor** im belgischen Arbeitsministerium, **Lejeune,** ist im Zusammenhang mit der großen Bestechungsaffäre, die um den Brüsseler Polizeipräsidenten herum spielt, **in Haft** genommen worden. Lejeune hatte in amtlicher Eigenschaft die **Vorschläge für Ordensverleihungen** in seinem Departement zu bearbeiten. Er wird beschuldigt, seit drei Jahren wertvolle Geschenke von dem ehemaligen Polizeikommissar, jetzigen Oelhändlers Pauwels, angenommen zu haben. Als Gegenleistung bevorzugte er die Ordenskandidaten, die ihm von Pauwels vorgeschlagen wurden.

Der Pariser Spionagefall

Neue Einzelheiten

Die Pariser Blätter bringen weitere Einzelheiten über die durch die Verhaftung von 10 Personen, meist Ausländern, in Paris aufgedeckte angebliche Spionageangelegenheit. Nach dem Journal soll das gesamte, mit der Untersuchung zusammenhängende Spionagegesetz, einschließlich der 10 Verhafteten, etwa 50 Personen umfassen. Diese Gruppe von 50 Personen ihrerseits sei nur eine Art

Unterabteilung einer Organisation, die in allen Ländern Europas und vielleicht überhaupt der Welt Verästelungen besitze.

Die Führer der Abteilung hätten in Frankreich gefaßt werden können. Unter den Verhafteten befinde sich, wie schon gemeldet, ein Uebersetzer des französischen Marineministeriums, der, wie das Journal außerdem berichtet, dort im Chiffrierungsdienst angestellt gewesen sei. Es handele sich bei der Organisation, deren Aufdeckung die Pariser Polizei bereits seit März verfolge, um Zuträger eines internationalen Büros, dessen Sitz an sich von einer Stadt in die andere verlegt werde, dessen Hauptzentrale jedoch Moskau zu sein scheine. Die erworbenen Nachrichten seien dann an verschiedene fremde Mächte weiterverkauft worden.

Der Petit Parisien will berichten können, daß man bei den Haussuchungen zahlreiche Dokumente, geheime Funkapparate und moderne Photo- und Filmmaterial mit Vergrößerungsaparaten usw. entdeckt habe. Das gleiche Blatt erklärt übrigens, daß ein französischer Polizeikommissar mit dem Flugzeug nach Warschau reisen und dort eine Untersuchung fortsetzen werde.

Amerika fordert restlose Aufklärung

Reuter meldet aus **Washington,** 20. Dez.: **Das Staatsdepartement** hat der amerikanischen Botschaft in Paris telegraphisch die Weisung erteilt, über die Verhaftung einer Gruppe von angeblichen internationalen Spionen in Paris **„restlos Aufklärung" zu beschaffen.** Unter den Verhafteten befindet sich ein amerikanisches Ehepaar.

Wahlsieg der rumänischen Regierung

Die rumänischen Parlamentswahlen haben **einen Sieg der Regierung** ergeben. Nach Angaben aus Regierungskreisen soll **die nationalliberale Partei Ducas etwa 55 Prozent der Stimmen** erzielt haben. Da schon 40 Prozent der Stimmen zur Sicherung der Wahlmehrheit genügen, ist mit einer überwältigenden Mehrheit der Nationalliberalen zu rechnen.

Bei den Wahlen haben sich mehrfach **Zusammenstöße ereignet,** die auch **einige Todesopfer** forderten. In Militarin bei Bukarest wurde ein liberaler Wahlagent getötet. In Barlat gaben die als Wache vor den Wahllokalen aufgestellten Gendarmerieposten auf zwei Personen, die sich anscheinend unberechtigt in das Wahllokal einschleichen wollten, Feuer. Der eine erlag seinen Verletzungen. Nach bisher nicht bestätigten Berichten sollen drei Wähler, die bei einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern verletzt wurden, ihren Wunden erlegen sein.

Eine weitere Meldung berichtet: **Sämtliche Minister sind gewählt** worden, desgleichen die Führer der Opposition. Die Wahlbeteiligung wird auf ungefähr 75% geschätzt. Nach den ersten Berechnungen dürfte **die Regierung etwa 60% der abgegebenen Stimmen** erhalten haben.

Frau Konzylia zieht ihren Revisionsantrag zurück

Die kürzlich vom Essener Schwurgericht wegen Tötung ihrer **drei Kinder** dreimal zum Tode verurteilte **Ehefrau Margarete Konzylia aus Gladbeck** hat ihren Verteidiger beauftragt, die eingelegte **Revision zurückzuziehen.** Damit wird das dreifache Todesurteil rechtskräftig und es bleibt nur noch der Gnadenweg offen.

Knud Rasmussen gestorben

In Kopenhagen ist der Grönlandforscher Dr. Knud Rasmussen gestorben.

Knud Rasmussen wurde 1879 in Jakobshafen (Nordgrönland) geboren. Seine Mutter war eine Estimofrau. 1910 errichtete Rasmussen im Kap Port Distrikt die arktische Station Thule als Basis für wissenschaftliche Expeditionen und auch als Handelsstation. Von hier leitete er mehrere Expedition n. Die fünfte Thule-Expedition trat er im Sommer 1921 an. Ueber 15 Monate war er verschollen, und man hielt ihn schon für verloren, als er endlich im August 1924 nahe der Behringstraße wieder auftauchte. Diese Reise war die größte Hundeschlittenreise in der Geschichte der arktischen Forschung überhaupt. Die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise legte er in zahlreichen Schriften in dänischer, englischer und auch in der Estimosprache nieder.

75 Jahre **Fr. Glauner**
Thomästr. 23 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
1858 — 1933

Handschuhe, Strümpfe, Herrensocken, Hosenträger, Corseletts, Corsetts und Hüftformer.

Bandagen und Artikel zur Krankenpflege.



Selbst-gebacken

Mit den richtigen Zutaten und Geräten wird es schon gelingen. Das sind die Helfer:

Backformen, Kuchenbleche, Gasbackformen, Teigschüssel, Loch-Rührlöffel, Schneeschläger

Sehr preiswert ist dieses alles bei

Franz Kerstin

Für den Herrn:

Oberhemden
weiß und farbig
Einsatzhemden
- Unterzeuge -
Krawatten
Socken
Hosenträger
Schals

kaufen Sie preiswert bei

Franz Jaspert
Soest
Brüderstr. 48

Bücherregal
oder
Bücherschrank
zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis und Maßen an die Gesch. unter Nr. 6000.

Zu dem am
2. Weihnachtstage ab 6 Uhr im Schützenhause zu Ampen
stattfindenden

Tanz

ladet ein:

Georg Delbrügger.

Deutscher Arbeiter-Verband der öffentlichen Betriebe

Allen Verbandsmitgliedern ein
frohes Weihnachtsfest
und
glückseliges neues Jahr!

Heil Hitler!
Scholle, Verbandskreisleiter.



Brotbeutel
Feldflaschen
Feldbecher
Scheinwerfer.

Franz
Kersti

Feststimmung

bringen

Ahlemeyers Spirituosen

Niedrige Preise! - Feinste Qualitäten!



Praktische
Weihnachts - Geschenke

finden Sie in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen im
Spezial-Geschäft für Haus- und Küchen-Geräte

L. Lindenstruth

Ev. Volksverei

Am 2. Festtage abends 8 Uhr im Ev. Vereinshause
Weihnachts-Feie
Eintritt frei.
DER VORSTAN

Zu Weihnachten
etwas Besonderes bei **Stolper:**

½ Pfd. Kaffee
edle Mischung,
in hübscher bunter
Geschenkdose **RM. 1.40**
und 5 Proz. Rabatt.

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Abgeschl.
4 Zimmerwohnung
Mansarde, z. 1. Febr. an ruhige Leute zu vermieten.

Niederbergheimerstr. 58 part.

Zigarren
für den Weihnachtstisch
Geschenkkistchen in den verschiedensten Packungen und Preislagen.
Nur beste Qualitäten.

Adolf Storck, Brüderstraße 5.

Vorschriftsmäßige
Blusen
für das
Deutsche Jungvolk
vorrätig.

Ein nützliches Weihnachtsgeschenk!

Gebr. Weimann.

Von der Reichszeugmeisterei München genehmigte Verkaufsstelle.

Für die Dame:

Strümpfe
Unterkleider
Schlüpfer
Hüftgürtel
Tag- und Nacht-Hemden
finden Sie in großer Auswahl billigst bei

Franz Jaspert
Soest
Brüderstr. 48

Die Weihnachts-Festprogramme der Lichtburg

Von Freitag bis einschließlich Montag (1. Festtag) bringen wir das **größte Wunderwerk** der Filmtechnik das je gedreht wurde.



DIE FABEL VON
KING KONG

Ein amerikanischer Trick- und Sensationsfilm nach einer Idee von Edgar Wallace.

Jetzt spricht Berlin von „King Kong", heute spricht ganz Soest von „King Kong!"

Dieser Film stellt alles bisher auf dem Gebiete der Filmtechnik Gezeigte weit in den Hintergrund.

Im Beiprogramm **Anny Ondra** in ihrem neuen reizenden Lustspiel:

„Betragen ungenügend".

Lehrfilm. — — — Ufa-Tonwoche.

Beginn unserer Vorstellungen für obiges Programm:

Freitag abend 8,15, Sonnabend 5,30 und 8,15, Sonntag (H. Abend) nur eine Vorstellung und zwar um 2 Uhr, Montag (1. Weihnachtsfeiertag) durchgehend v. 2—11 Uhr.

Da wir am Sonntag um 5 Uhr unser Theater schließen, bitten wir unsere Filmfreunde um frühzeitigen Besuch.

Am 2. Weihnachtsfeiertag wechseln wir unsere Darbietungen und zeigen bis einschl. Donnerstag

„Das erste Werk der neuen Filmaera",

die bestimmt ist von den Forderungen u. Ideen des neuen nationalsozialistischen Deutschlands!

Hertha Thiele — — — — Hermann Thimig in

Kleiner Mann was nun?

mit den beliebten Darstellern Ida Wüst, Fritz Kampers, Viktor de Kowa, Paul Henckels, Jacob Tiedtke.

Nach dem vielgelesenen Roman v. Hans Fallada.

Ein Filmwerk, das Jeder sehen muß!!!

Das Beiprogramm:

Lehrfilm — 2 gute Lustspiele — Ufa-Tonwoche.

Beginn der Vorstellungen für obiges Programm:
Dienstag (2. Festtag) von 2—11 Uhr durchgehende Vorstellungen, Mittwoch u. Donnerstag je eine Vorstellung und zwar abends 8,15 Uhr.

Versäumen Sie nicht, unsere großstädtischen Weihnachts-Festspiel-Programme!

Unseren Filmfreunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Familie Th. Herberhold.

N. B. Schneiden Sie bitte dieses Inserat aus, damit Sie wissen, was u. wann gespielt wird.

Miele 25

die neue
Handwaschmaschine
mit Schwungscheibenantrieb und Lenkfuß.

D.R.P. D.R.G.M.



Überraschend leichter Gang.

Preis RM 65.-

In den guten Fachgeschäften wird sie Ihnen bereitwilligst vorgeführt.